Naturschutzgemeinschaft Sylt e. V.

gegr. 1924

Jahresbericht 2016

Naturzentrum Braderup

Einladung
zur Jahreshauptversammlung am Freitag, den 09. Juni 2017
um 20:00 Uhr im **Naturzentrum Braderup**

Tagesordnung:

Top 1: Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
Top 2: Anerkennung des Protokolls vom 10. Juni 2016
Top 3: Berichte des Vorstandes
Top 4: Kassenbericht
Top 5: Bericht der Kassenprüfer
Top 6: Entlastung des Vorstandes
Top 7: Neuwahl von zwei Beisitzern
Top 8: Anträge
Top 9: Verschiedenes und Aussprache

Vorstand der Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V.:

1. Vorsitzender:	Dr. Roland Klockenhoff
1. stellvertretender Vorsitzender:	Eberhard Eberle
2. stellvertretender Vorsitzender:	Eberhard Rohde
Kassenwartin:	Ilka Köchy-Winter
Schriftführerin:	Edda Raspé
Beisitzer:	Kai Hansen
	Arne Hermann
	Ralf Langmaack
	Maike Lappoehn
	Julian Raspé
	Anke Richter-Tietze
	Angelika Warnken
Betreuung Jugendgruppen:	Anja Bachmann
	Susanne Rohde
	Frauke Bengsch
Kaufmännische Verwaltung:	Marietta Gandras
Geschäftsführerin:	Margit Ludwig-Schweikert

Herzliche Einladung zu unserer Buchvorstellung:

Clara Enss eine Sylter Biografie

Wir würden uns freuen, Sie und Ihre Freunde zu einem Sektempfang am **Freitag, dem 9. Juni 15 Uhr** im **Kursaal Wenningstedt** willkommen heißen zu dürfen.

Dr. Roland Klockenhoff wird begrüßen. Die Bürgermeisterin von Wenningstedt, Frau Karin Fifeik, wird ein Grußwort sprechen, bevor Anna Katharina Wöbse aus dem Buch vorliest.

Inhalt des Jahresberichtes 2016

Inhaltsverzeichnis	Seite 04
Vorwort	Seite 05
Clara Enss Buch-Projekt	Seite 08
Reif für die Insel	Seite 15
Amphibienschutz	Seite 18
Naturschutz Aktuell	Seite 20
Aus den Naturschutzgebieten	Seite 34
Naturzentrum Braderup	Seite 49
Jugendgruppen	Seite 54
Freiwillige vor!	Seite 64
Impressum	Seite 73

Die Kinder der Jugendgruppe am Montag unter Leitung von Frauke Bengsch. (Foto: F. Bengsch)

Vorwort

Liebe Mitglieder und Freunde des Vereins,

die Ameise pisste ins Meer und sagte „Jeder Beitrag hilft!“
Wenn wir das Weltgeschehen oder, als kleines Spiegelbild, unser direktes Umfeld betrachten, kann es schon passieren, dass einen Selbstzweifel plagen. Die große Frage ist: Können wir die Welt retten oder wie können wir sie retten? Der Slogan – lokal handeln, global denken – trifft doch irgendwie auf das zu, was wir in der Naturschutzgemeinschaft versuchen.

Zwischendurch gilt es darum immer wieder auch, inne zu halten und als sogenannter Naturschützer darüber nachzudenken, was wir tun.

Im Mittelpunkt dieses Jahresberichtes stehen die Tätigkeiten des vergangenen Jahres und auch ein ganz besonderer Rückblick. Dieser ist unserer langjährigen Vorsitzenden Clara Enss gewidmet. Sie war und ist ein Vorbild von Engagement im Umweltschutz über die Inselgrenzen hinweg.

Es ist ein fundiertes Buch entstanden, geschrieben von der renommierten Umwelthistorikerin Dr. Anna Katharina Wöbse. Das Buch ist nicht nur ein Stück Vereinsgeschichte, es zeigt auch viel Hintergründiges und auch manches Persönliches einer besonderen Frau. Es ist lesenswert; kaufen Sie es! Es ermutigt, sich weiter zu engagieren.

Ihr zu Ehren heißt unser Naturzentrum ‚Clara Enss Haus‘, es steckt voller Leben und es ist der Ausgangspunkt unserer Aktivitäten. Im Mittelpunkt steht ein engagiertes Team von jungen Freiwilligen, die ein ganzes Jahr Energie und Arbeitsleistung dem Naturschutz zur Verfügung stellen – vielen Dank ihnen und unseren fest angestellten Mitarbeitern, angefangen bei der Geschäftsführerin Margit Ludwig, der Frau im Büro Marietta Gandras und den Leiterinnen der Kinder- und Jugendgruppen Anja Bachmann, Frauke Bengsch und Susanne Rohde, die außerdem noch das Projekt „Schule raus in die Natur“ betreut.

Ein besonderes Kernstück unseres Eigentums in Braderup ist die Mitarbeiterunterkunft im Norden der ehemaligen Reichsarbeitsdienstbaracke, die „Butze“. Es besteht, wie Ihnen schon berichtet, aufwändiger Sanierungsbedarf an der Gesamtsubstanz. Das Land Schleswig-Holstein unterstützt uns bei diesem Unterfangen, den Rest leisten wir aus eigener Tasche. Hier sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen, um weiterhin junge Menschen im Freiwilligendienst beschäftigen zu können.

Erfreulich ist der Schwung in Sachen Heidepflege, die nach vielen Jahren des Faststillstandes deutlich an Fahrt aufnimmt, wie man besonders in der Braderuper Heide sehen kann. Am besten, Sie gucken es sich vor Ort an, halten das geplag(g)te Bild der Landschaft vor ihrem inneren Auge fest und gucken sich das Ergebnis in 2-3 Jahren wieder an. Heide ist eben eine Kulturlandschaft und wenn sie erhalten bleiben soll, muss sie genutzt werden. Dafür reicht die Schafherde leider nicht aus.

Erfreut sind wir über die Resonanz auf die Aktion „Heide in die Gärten“ und eine Fülle von positiven Rückmeldungen von Gartenbesitzern, besonders in Kampen und Braderup. Hier geht es um einen sehr privaten Bereich von allerdings großer Bedeutung als Lebensraum, der zusammengerechnet viele Hektar umfasst. Gefordert sind in Zukunft auch in besonderem Maße die Kommunen, in deren Besitz sich nennenswerte Heide- und Trockenrasenflächen befinden. Angesichts von beispielsweise stetig erfolgenden Wald- und Rabattenpflegemaßnahmen halten wir das für eine vernachlässigte Aufgabe.

Nochmal zurückkommen möchte ich auf das Buch über Clara Enss. Die Problemkonstellationen sind ähnlich geblieben. Wir leben in der westlichen Welt im Dilemma unseres Wohlstandes und das Tun von uns Einzelnen im Privatbereich und in unserem sonstigen Leben und unserem Konsumverhalten ist beileibe nicht unwichtig – ich erinnere an die Ameise…

Vorwort

Für die Naturschutzarbeit gilt es immer wieder, Ziele zu definieren und auch Stachel zu sein in unserer auf noch immer mehr Wachstum ausgerichteten Gesellschaft. Sylt ist da als Kleinkosmos ein gutes Beispiel.
Vielleicht können wir Sie am Freitag, den 9. Juni 2017, nachmittags um 15:00 Uhr und abends um 20:00 Uhr begrüßen. Ich verbleibe mit Dank für Ihre Unterstützung

Ihr

Roland Klockenhoff, 1. Vorsitzender

Auszug aus:
Kritisch denken, politisch handeln – gut leben.
Das engagierte Leben der Clara Enss (1922-2001)

Heide retten, Reiter lenken, Zivis leiten – Naturschutzalltag einer Ehrenamtlichen Clara Enss war im Schmieden von Allianzen inzwischen sehr erfahren. Sie erkannte rasch, wo Schnittmengen bei durchaus unterschiedlichen Interessengruppen lagen, wo man sich trotz politischer oder schichtspezifischer Differenzen inhaltlich doch treffen konnte – und sei es nur auf Zeit. Eine solche zweckgebundene Zusammenarbeit hatte es punktuell auch immer wieder mit dem alteingesessenen Naturschutzverein Sylt e.V. gegeben. Der traditionelle Naturschutz bürgerlicher Prägung hatte nach dem Ersten Weltkrieg in Gestalt von drei Männern auf der Insel an Einfluss gewonnen. Alle drei waren stark durch die Jugend- und Lebensreformbewegung mit ihren Visionen neuer Lebensstile geprägt worden: Der, Naturschutzflächen auszuweisen. Ahlborn und sein Freund Goebel bauten von 1919 an auf dem Gelände eines alten Militärlagers im Klappholtal einen Treffpunkt der Freideutschen Jugend auf. Und gemeinsam gründeten die drei Männer den Verein Naturschutz Sylt e.V., um dann 1923 große Teile des Listlandes mit den Wanderdünen, weite Flächen am Ellenbogen und ein Gebiet um das Morsum Kliff unter Naturschutz stellen zu lassen. Knud Ahlborn hatte als Motor des Vereins dessen Geschäfte über 50 Jahre geführt, Texte geschrieben, Reden gehalten und Hunderte von Eingaben gegen die sukzessive Bebauung der Insel aufgesetzt – beispielsweise 1949 gegen den Ausbau des Hindenburgdammes für den Autoverkehr.
Der Verein war typisch für die traditionelle Naturschutzbewegung. Früh hatte er den Schutz der Landschaft als Satzungsziel festgeschrieben: Seine Betrachtungsweise war sowohl ästhetisch als auch naturwissenschaftlich motiviert, seine Klientel vorrangig bürgerlich und männlich. Den Anschluss an die kritische junge Umweltbewegung hatte er wie beispielsweise auch der Deutsche Bund für Vogelschutz oder der Verein Naturschutzparke bis zu diesem Zeitpunkt nicht geschafft. Seine Diagnosen zum Naturverbrauch waren sicher

richtig, aber für ein effektives Handeln fehlte den Männern ein zeitgemäßes Instrumentarium, eine politische Strategie und wohl auch jene Ausstrahlung, die für eine größere gesellschaftliche Reichweite notwendig war. Clara Enss und die Bürgerinitiative verkörperten inzwischen auf Sylt diese charismatische und kritische Entschiedenheit, an der es dem alten Verein mangelte. Offenbar erkannte auch der Altvordere Knud Ahlborn in Enss eine Chance zur Erneuerung. Sie sollte als Vermittlerin zwischen alter Natur- und neuer Umweltschutzbewegung fungieren. 1975 lud Ahlborn Clara Enss in den Verein ein und schlug sie als 1. Vorsitzende vor: Eine Sensation! Denn die Platzhirsche im Verein hatten ein eng gefasstes Verständnis von Naturschutz, das ganz auf den Flächen- und Artenschutz beschränkt gewesen war. Aber die männlich dominierte Klientel schreckte Clara Enss nicht. Bald hatte der Verein einen gemischten Vorstand. Beides – eine weibliche Führung und ein ausgewogen gemischter Vorstand – waren Mitte der 1970er Jahre bundesweit noch eine Rarität. 1977 fusionierten junge Bürgerinitiative und alter Naturschutz unter Clara Enss' Vorsitz zur neuen Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V. Mit der Zusammenlegung und der Neubenennung bekam der traditionelle Naturschutz eine Frischzellenkur: Er erweiterte seinen politischen Horizont und öffnete sich einer breiteren Öffentlichkeit. Gleichzeitig wurde die vormalige protesterfahrene Bürgerinitiative konventioneller und etablierter – aber eben auch beständiger. Ihre kritische Stimme sollte erhalten bleiben und nicht dem sukzessiven Ableben anheimfallen, wie es für andere lokale Bürgerinitiativen der Fall war, wenn der ursprüngliche akute Anlass entfiel.

Damit bekam Clara Enss' politischer Standpunkt, die außergewöhnliche Landschaft Sylts vor touristischer und gewerblicher Ausbeutung zu schützen, ein stabileres Forum und eine neue räumliche Dimension. Denn der Verein übernahm bald die Verantwortung für die Betreuung großer Naturschutzflächen. Die Vehemenz, mit der Clara Enss sich nun für den Schutz der Natur- und Kulturlandschaft Sylts einsetzte, speiste sich aus zwei Quellen: Zum einen war sie getrieben von ihrer großen Liebe zu der Insel, die sie seit den späten 1940er Jahren ergriffen hatte. Clara Enss hatte hier eine schier

grenzenlose Freiheit für sich entdeckt, wenn sie sich über die Insel treiben ließ, im Meer schwamm, im warmen Sand schlief oder barfuß am Watt entlanglief. Sie hielt sich gern an den zahlreichen stillen und wilden Orten auf Sylt auf, weil sie dort zu sich kommen konnte. Diese Erfahrung war aus ihrer Sicht ohne die eigenartige Landschaft Sylts nicht zu haben. Ohne ihre Natur verlöre die Insel ihre Seele. Zum anderen ergriff Clara Enss der Zorn, wenn sie beobachtete, wie wirtschaftliche Interessen sich der Insel bemächtigten und an ihren Gemeingütern vergriffen – Wasser, Luft, Boden und offenem Land. Mit der Naturschutzgemeinschaft gab es nun eine Interessenvertretung für diese kostbaren und schützenswerten Gemeingüter. Wieder las sich Clara Enss in eine komplexe Materie ein – denn die umfasste nicht nur Naturschutzrecht und Rote Listen, sondern auch Antragsformalia für öffentliche Gelder, Vereinssatzungen und Betreuungsaufträge.

Morsumer Heide, Foto: NSG

Betreuungsverträge für Sylter Naturschutzflächen wurden mit der Landesregierung abgeschlossen. In den Zuständigkeitsbereich der Naturschutzgemeinschaft fiel 1977 das alte Naturschutzgebiet rund um das berühmte und markante Morsum Kliff im Osten der Insel – eins der wichtigsten geologischen Denkmäler Deutschlands, in dem diverse, bis zu zehn Millionen alte Erdschichten nebeneinander zu finden sind. Das Kliff hatte mehrere Abbaupläne erlebt – in den 1920er Jahren war es gar als Materialdepot für den Bau des Hindenburgdammes gehandelt worden, woraufhin die Vorgänger der Naturschutzgemeinschaft die Unterschutzstellung durchgesetzt hatten. Jenseits ihrer geologischen Besonderheiten beheimatete die vielgestaltige

Landschaft Erd- und Kreuzkröten, Uferschwalben und Steinschmätzer, Lungenenzian und Sonnentau. Der Naturschutzstatus der 43 Hektar großen Fläche änderte allerdings nichts an der Tatsache, dass sie de facto wenig alltäglichen Schutz erfuhr: Im Kliffhang gruben Hobbygeologen, und Kindergartengruppen tobten im hellen und feinen Kaolinsand. Unverfrorene Feriengäste und Anrainer fuhren mit Autos durch die Heideflächen bis zur Kliffkante vor. Und das hügelige Gelände eignete sich hervorragend für Motocross-Wettrennen. Von der Spitze des Kliffs ließ man Motorsegler und Drachen aufsteigen. Insgesamt also eine verfahrene Situation in einem zugrunde geliebten und gleichzeitig verwahrlosten Gelände. Die zahllosen Trampelpfade durch die offenen Flächen verwandelten sich mit der Zeit in ausgewaschene Erosionsrinnen, die Heide verschwand büschelweise, die Enzianbestände schrumpften, die Bruten der Vögel waren immer seltener von Erfolg. Und an den Rändern lauerten schon die Investoren auf Baugrund mit Watt-Blick.
Clara Enss verfügte über eine gute Artenkenntnis bei Pflanzen. Aber genau genommen war sie keine Artenschützerin, deren Motivation eine streng naturwissenschaftliche Grundierung hatte. Sie wollte das Ganze, das floristische, faunistische und emotionale Gesamtpaket der Landschaft geschützt wissen. Ihre Vorstellung eines anspruchsvollen Managements der Naturschutzgebiete diente nicht zuletzt der Markierung von rechtlichen, demokratischen Ansprüchen: Wenn hier von der Gesellschaft legitimiert Naturschutz draufstand, sollte auch Naturschutz drin sein. Und diejenigen, die Geld mit der Nutzung machen wollten, würden nun einfach konsequent die Finger davon lassen müssen. Natürlich sollten weiterhin Menschen in das Gebiet kommen – aber geschickt gelenkt und geleitet. Beide sollten zu ihrem Recht kommen: Mensch und Natur. Aber mit dem Anspruch, den touristischen Druck aus der Fläche zu nehmen, gingen auch die typischen Naturschutz-Infrastrukturmaßnahmen einher, die streckenweise durchaus einer Verbarrikadierung gleichkamen: Schilder, Hinweistafeln, Bohlenwege, Stacheldraht und Zäune. Ein Teil der Gäste und der Einheimischen ließ es sich gefallen. Aber bei anderen Besuchern des Kliffs und der Heide war der Unwillen über diese ungewohnte Einhegung und Disziplinierung deutlich zu spüren. Vie-

le Besucher fühlten sich ihres Gewohnheitsrechtes des Herumstreifens beraubt und in ihrer individuellen Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Zudem begann die Naturschutzgemeinschaft mit ihren kanalisierenden Maßnahmen mitten in der Saison: Und das bedeutete zwangsläufig Konfrontation – mit der Kurverwaltung, mit Anglern, Surfern, Spaziergängern und all den anderen: „Wir wurden zum Inbegriff der Negativwerbung.“[1] Clara Enss notierte besonders in den Anfangszeiten, wie die Schutzmaßnahmen missachtet wurden, sie listete zerstörte Gerätewagen, zertrümmerte Schilder und zerschlagene Absperrungen auf. Es kam zu herben und sogar gewalttätigen Konfrontationen. Ein Mitarbeiter der Naturschutzgemeinschaft kam vom Kliff mit einer ernsten Gesichtsverletzung zurück: Ein Reiter hatte ihm die Gerte übergezogen, als der junge Mann ihn auf das Recht des Sandregenpfeifers auf Ungestörtheit hingewiesen hatte. Clara Enss empfand diese frühe Phase des Flächenschutzes als „schwierige Lehrzeit“. Wichtig war ihr, die Aus- und Begrenzungen zu erklären, sie den Menschen verständlich zu machen und ihre Sinnhaftigkeit zu vermitteln. Für diese Vermittlungsdienste, für Führungen und auch Kontrollgänge bedurfte es Personal, Leute, die mit Wissen und Mut vor Ort den Sinn und Anspruch der Naturschutzmaßnahmen verträten.

1977 erschienen neue Akteure in der Naturschutzgemeinschaft: Zivildienstleistende. Die in der Bonner Republik zunächst als Drückeberger stigmatisierten Kriegsdienstverweigerer konnten inzwischen auch im Naturschutz ihren Ersatzdienst leisten. Für die professionelle Naturschutzarbeit waren die Zivildienstleistende bald von enormer Bedeutung. Für viele Naturschutzvereine, die bis zu diesem Zeitpunkt in erster Linie auf ehrenamtlicher Arbeit basierten, begann 1977 mit dem Erscheinen der Zivis eine neue Ära – als Arbeitgeber. Die Verpflichtung und Betreuung der Ersatzdienstleistenden ging aber mit dem Zwang zu Bürokratie und Professionalisierung einher. Die Sylter Naturschutzgemeinschaft beauftragte ein Vorstandsmit-

---

1 Manuskript "Zwischen Konfrontation und Kooperation" im Enss-Nachlass.

glied mit der Betreuung und Begleitung der jungen Männer. Clara Enss jedoch fühlte sich von Anfang an besonders verantwortlich für die Zivis. Sie mochte sie, sie schätzte sie, sie sorgte sich um sie und interessierte sich sehr für die einzelnen jungen Menschen. Es war selbstverständlich für sie, die jungen Männer – und später auch jungen Frauen des Freiwilligen Ökologischen Jahres - zum Tee einzuladen oder ihnen Kuchen oder gefüllte Suppentöpfe vorbeizubringen. Sie arbeitete gern mit ihnen und profitierte von ihrer Energie, ihrer Hilfe und ihren (radikalen) Ideen. Aber sie verzweifelte bisweilen auch an ihnen. Denn da kamen nicht nur hochmotivierte und fleißige Naturschützer, sondern eben auch junge Männer in einem Prozess der Selbstfindung – inklusive gelegentlicher Antriebsschwächen, dem Hang zum Chaos und einer gewissen jugendlichen Unzuverlässigkeit. Doch ohne die Zivis wäre es nicht möglich gewesen, die Gebiete so intensiv zu betreuen. Und ohne die Zivis hätte die Naturschutzgemeinschaft viel länger gebraucht, um die Begrenztheit der Ehrenamtlichkeit zu überwinden. Enss schätzte an den Zivis eben auch die Verjüngung der Beteiligten und nutzte diese Chance zum Aufbruch und zur Modernisierung des Vereins.

Ein weiteres Betreuungsgebiet der Naturschutzgemeinschaft, für das sie 1979 von der Landesregierung die Verantwortung übertragen bekam, lag in der unmittelbaren Nachbarschaft zu Clara Enss' Haus: die Braderuper Heide, die sich zum Watt hin erstreckte. Es war die Landschaft, die Clara Enss täglich sah, durch die sie bei Spaziergängen wanderte. Braderup selbst hatte sich längst vom abseitigen Bauerndorf zu einem Ferienort gewandelt – und die einzige Begrenzung, die das Bauinteresse in die Schranken gewiesen hatte, war das umliegende Naturschutzgebiet gewesen. Die wellige Heide aber war auch ein traumhaftes Reitrevier mit Wattblick und für Pferdebeine bestens geeignetem Untergrund. Mit dem zunehmenden Tourismus der Vermögenden waren auch die Sylter Reitställe expandiert, denn immer mehr Pferdeliebhaber kamen nach Sylt, auch um in der schönen Heidelandschaft auszureiten. Darunter litt aber die empfindliche und dünne Podsolschicht der Heide, tiefe Auskolkungen hatten sich Raum gegriffen. Wie das Morsum Kliff erhielt auch die Braderuper Heide nun ein Besucherkonzept: Wanderer

und Pferde mitsamt Reitern sollten nur noch ausgewiesene Wege nutzen und sich von den großen Flächen fernhalten. Das kam einem riesigen Erziehungsprogramm gleich. Auch hier investierte der Verein in Schilder, Pfähle und Latten. In der 137 Hektar großen Fläche wurden allein 100 kleine Reitverbotsschilder und 50 Tafeln mit der Aufschrift „Hunde müssen an die Leine“ aufgestellt.
Die Pflege und Bewachung der Naturschutzgebiete wurde zu einer verlässlichen Konstante in Clara Enss' Leben. Die Niederungen der alltäglichen Gebietsbetreuung mit aggressiven und renitenten Besuchern, die ihre Hunde laufen ließen, ihre Pferde über die geschützte Heide lenkten oder kreuz und quer durch die Heide streunten, bereiteten ihr bisweilen gar insgeheim eine diebische Freude. Es war ihr Ernst mit der Beachtung der Regeln und es war ihr Ernst damit, die Interessen der Natur zu vertreten. Diese Naturschutzpraxis war eng mit der persönlichen Aneignung des Gebiets verbunden, dessen Unversehrtheit sie sich verpflichtet fühlte. Vielleicht kam im Gelände auch ihre Identität als Gutsbesitzertochter zum Tragen. In den Berichten und Erzählungen über sie ist immer wieder davon die Rede, dass sie sich in der Heide zu einer furiosen Naturschützerin verwandeln konnte, die die sonst eher distinguierte Frau auffällig kontrastierte.[2] Jedenfalls stand sie hier alltäglich und leiblich für die Natur ein, stellte sich vor nervöse Pferde und zornige Reiter, vor bellende Köter und fluchende Hundebesitzer. Clara Enss konnte dabei streng und knurrig, aber auch diplomatisch und freundlich sein. Sie und die Zivis mahnten und klärten auf. Zwar zum Verdruss der Nutzer – aber mit langfristiger Wirkung.

---

2 Vgl. zum Beispiel Paul Barz: Menschen auf Sylt, Heide 1988, S. 69.

„Reif für die Insel. Tourismus auf Sylt, Hiddensee und Mallorca“

Sonderausstellung im LWL-Industriemuseum Schiffshebewerk Henrichenburg

Eine Ausstellung über den Urlaub in einem Industriemuseum? Diesem ungewöhnlichen Thema hat sich das LWL-Industriemuseum Schiffshebewerk Henrichenburg im westfälischen Waltrop angenommen. Die Begründung: Das Haus, das sonst eher Ausstellungen

Ausstellungsraum im LWL-Industriemuseum,
Foto: Margit Ludwig

zur Sozialgeschichte der Arbeit präsentiert, wollte zeigen, wie eng die beiden Themen Arbeit und Urlaub miteinander verbunden sind. In der Geschichte des Tourismus steckt nämlich mehr als Sonne, Sand und Meer. Urlaub ist die kleine Flucht aus dem Alltag. Und nirgendwo kann man die arbeitsfreien Wochen schöner verbringen als auf einer Insel – in einer ganz eigenen kleinen Welt. So fühlen wir uns wohl.

Die Ausstellung

Sylt, Hiddensee und Mallorca sind beliebte Urlaubsziele. Jede dieser Inseln verkörpert ein bestimmtes Klischee: die Insel der Reichen und Schönen in der Nordsee, die Insel der Einzelgänger und Naturliebhaber in der Ostsee, die Insel der Massen und der Stars im Mittelmeer. Die Wirklichkeit ist vielschichtiger.

Mit 500 Exponaten zeigt die Ausstellung, wie sich der Tourismus am Strand entwickelt hat. Zu sehen sind Plakate, Reisekataloge, Souvenirs, Fotografien und Gemälde, Bademode sowie Filme. So wird klar, wie die Deutschen Urlaub machen, vom Kaiserreich bis heute, in Ost und West, im Inland und im Ausland.

Sylt

Westerland darf sich bereits seit 1855 „Seebad“ nennen und zeigt, wie sich die Ansprüche an eine Urlaubsreise veränderten. Während Reisende um 1900 noch für ihre Gesundheit nach Sylt kamen, war es bald schon das Vergnügen, das sie auf die Insel zog. Sylt stieg zur „Königin der Nordsee“ auf, mit Modeschauen, Hunderennen und Tanzabenden.

Nach dem Krieg entwickelte sich die Insel zum Treffpunkt der Eliten aus Wirtschaft und Medien. Gunter Sachs, Axel Springer und Berthold Beitz gehörten zu den Stammgästen. Sylt ist außerdem Geburtsstätte des Surfens in Deutschland – die ersten „Wellenreiter“ waren die Rettungsschwimmer von Westerland.

Das VIP-Image ist geblieben, auch wenn der eigentliche Reiz der Insel ihre grandiose, von den Naturgewalten stets bedrohte Strand- und Dünenlandschaft ist.

All diese Themen finden in der Ausstellung ihren Platz.
Gespräche mit ExpertInnen wie Margit Ludwig von der Naturschutzgemeinschaft Sylt haben geholfen, einen Einblick in die Besonderheiten der Insel zu erhalten, ohne den bekannten Klischees Sylts zu verfallen. Besucher können über einen Touchscreen-Monitor ein In-

terview mit ihr ansehen und so Informationen zum Naturschutz abrufen.

Zahlreiche Sylter, Urlauber und Fans haben dazu beigetragen, dass in der Ausstellung ein differenziertes Bild der Insel gezeigt wird. Fragen danach, wie die Insel für den Tourismus entdeckt wurde und was als erster Reiseführer gelten kann, werden beantwortet. Genauso zeigt die Schau, wie sich die Insel veränderte – der Hindenburgdamm und das Projekt „Atlantis“ sind hier beispielhaft zu nennen.

Der Ausstellungsband, Foto: Monske

Wo und wann
Die Ausstellung „Reif für die Insel. Tourismus auf Sylt Hiddensee und Mallorca“ wurde für das LWL-Industriemuseum Schiffshebewerk Henrichenburg konzipiert und war dort vom 25.5.2016 bis 19.3.2017 zu sehen.

Ab dem 2.7.17 können Interessierte die Ausstellung im LWL-Industriemuseum TextilWerk Bocholt besuchen. Dort wird die Schau bis zum 31.12.2017 zu sehen sein.

Gastbeitrag Mathias Wagener, LWL Museum

Sylter Amphibien – zwei schützenswerte Arten

Foto: Margit Ludwig

Kreuzkröte (Bufo calamita)

Die Kreuzkröte kann eine Größe von vier bis acht Zentimetern erreichen. Die helle und warzige Haut ist grünlich-braun marmoriert. Häufig zieht sich eine dünne gelbe Linie entlang des Rückens. Das Auge zeigt eine waagerecht elliptische Pupille und eine gelblich bis grünliche Iris. Die Hinterbeine sind recht kurz, sodass sich die Kreuzkröte oft krabbelnd fortbewegt. Sie sind von Südwest- über Mitteleuropa bis nach Weißrussland verbreitet. Als Lebensraum benötigen sie vegetationsarme, sandige Böden und vegetationsfreie Gewässer. Dies war ihnen in den Sylter Dünen gegeben und so waren sie im NSG Nord-Sylt und den Dünentälern zwischen Rantum und Hörnum zu finden. Als häufigste Amphibienart der Insel stellten sie das möglicherweise größte deutsche Vorkommen ihrer Art.

Mittlerweile ist die Kreuzkröte durch das frühzeitige Trockenfallen ihrer Laichgewässer bei uns stark zurückgegangen, weshalb seit 2008 nur noch einzelne Exemplare auf Sylt gesichtet wurden.
So ist die Kreuzkröte in Europa durch die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und in Deutschland zudem durch das Bundesnaturschutzgesetz „streng geschützt“.

Foto: Margit Ludwig

Moorfrosch (*Rana arvalis*)

Der Moorfrosch wird, die Beine ausgenommen, bis zu sieben Zentimeter lang und wirkt recht schlank; die Schnauze kurz und spitz. Die Oberseite ist von hell- bis dunkelbrauner Farbe und zeigt meist ein breites helles Längsband auf dem Rücken. Hinter dem Auge befindet sich ein dunkelbrauner Schläfenfleck, innerhalb dessen das Trommelfell zu erkennen ist. Dieses ist deutlich kleiner als das Auge. Besonders ist, dass die Männchen zur Paarungszeit eine intensive blaue Farbe annehmen können.

Moorfrösche sind von Mitteleuropa bis Sibirien zu finden; in Deutschland im Norden und Osten. Sie bevorzugen Lebensräume mit hohem Grundwasserstand. Auf Sylt besiedelten sie die Marsch, die Geest, tiefe Dünentäler und sogar Brackwasserbereiche im Rantumbecken und Lister Koog. Seit 2008 ist auch diese Art auf der Insel stark zurückgegangen, da ihre Laichgewässer frühzeitig trockenfallen.

Ebenso wie die Kreuzkröte, ist der Moorfrosch in Europa durch die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und in Deutschland zudem durch das Bundesnaturschutzgesetz „streng geschützt“. Außerdem ist er in der Roten Liste der BRD als gefährdet eingestuft.

Quellen: W.R. Grosse – Dramatische Bestandsrückgänge bei Amphibien und reptilien auf der Insel; www.nabu.de; www.wikipedia.org

Heide in die Gärten
Sylter Heidelandschaften auch außerhalb der Naturschutzgebiete wieder zu etablieren, ist seit Jahren unser Ziel. Mit vielfältigen Projekten zum Thema „Heide in die Gärten“ wollen wir Gartenbesitzer darin unterstützen, Heidepflanzen in ihren Garten zu bringen, die auch dort als geschützte Biotope einen wertvollen Beitrag zum Erhalt dieser einzigartigen Lebensräume darstellen. Auch 2016 konnten wir vielversprechende Projekte fortsetzen oder initiieren.

Mustergarten Kirche St. Peter, Rantum
Schon seit einigen Jahren bestand die Idee, in der Rantumer Kirche einen öffentlich zugänglichen Mustergarten für heimische Heidelandschaften anzulegen. Zusammen mit der Pastorin Annette Gruenagel und etlichen Garten- und Landschaftsbaubetrieben, Architekten usw. sind wir auch 2016 näher an dieses Ziel gerückt. Durch großzügige Spenden von Arbeitszeit, Maschinen, Material und Geldbeträgen konnten wir einen Großteil der Projektkosten decken.
Derzeit warten wir auf Transplantate von Heidesoden – vorzugsweise von einem Bauvorhaben aus Hörnum – um diese dann spätestens im Herbst 2017 in den Kirchgarten einzubringen.

Luftbild der Kirche in Rantum, Foto: Ralf Meyer

1500 Töpfe für Sylt
Mit diesem Projekt wollen wir die Artenvielfalt in privaten Heidegärten stärken. Dafür werden wir an unserem Tag der offenen Tür (27. Mai 2017) insgesamt je 500 Stück der selten gewordenen Arten Arnika, Dünenrose und Teufelsabbiss an unsere Besucher und Menschen, die an vorausgegangenen Heide-in-die-Gärten-Projekten be-

teiligt waren, verteilen. Dazu haben wir bereits einen Flyer drucken lassen, der zeitnah unter die Sylter Gartenbesitzer gebracht wird.

1500 Töpfe für Sylt
Heidevielfalt gemeinsam bewahren!

Möchten Sie ein Stück Garten in einen belebten Ort der Naturbegegnung verwandeln? Sylter Gärten können ein Ort für selten gewordene Arten sein, für blumiges Heidebunt statt eintönigem Rollrasengrün.

Deshalb verschenken wir drei botanische Schätze: Arnika, Dünenrose und Teufelsabbiss. So können Sie Tier- und Pflanzenvielfalt direkt vor der Haustür erleben und aktiv schützen.

Arnika Dünenrose Teufelsabbiss

Diese schon selten gewordenen und geschützten Arten können Sie daher ab unserem Tag der offenen Tür

am **Samstag**, den **27. Mai 2017 10-18 Uhr**
im Naturzentrum Braderup

samt Pflanzanweisung und einer ausführlichen Broschüre erhalten.

Bei weiteren Fragen:

Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V.
M.-T.-Buchholz-Stich 10a
25996 Wenningstedt-Braderup
www.naturschutz-sylt.de
info@naturschutz-sylt.de

BINGO!

Wenningstedt-Braderup

Spendenkonto: Sylter Bank,
IBAN: DE19 2179 1805 0000 1407 24, BIC: GENODEF1SYL

Rückseite des Flyers „1500 Töpfe für Sylt“, Grafik: Niklas Boockhoff

Stranddistelbericht 16/17

Auch in diesem Jahr haben wir wieder zusammen mit Mitarbeitern des Tourismusservice Kampen neue Stranddisteln angepflanzt. Dafür bekamen wir 500 Setzlinge vom Landschaftspflegeverein Dummersdorfer Ufer e. V. Das Projekt wird betreut von den Freiwilligen der Naturschutzgemeinschaft Sylt und erzeugte Aufmerksamkeit beim NDR, Syltfunk und bei Sylt1TV, die uns über die Schulter schauten und von unserer Arbeit berichteten. Neben dem Aussetzen der neuen Pflanzen wurden auch die alten Standorte besichtigt und nach Wachstumserfolg bewertet. Klar stach dabei heraus, dass die guten Standorte alle in den Dünen direkt am Strand lagen. Besonders negativ beeinflusst wird die Pflanzenentwicklung durch die Kaninchen, die die Wurzeln der Stranddisteln gerne fressen, was zum Absterben der Pflanzen führt. Von den 2015 erfassten 504 Stranddisteln hatten 394 den Winter überlebt. Mit diesem Wissen konnten wir neue, besser geeignete Plätze in den Dünen nördlich von Kampen erschließen. Dort wurden auch Stranddistelsamen mit Hilfe des Nordseewindes verteilt. Im Unterschied zu letztem Jahr haben wir diesmal nicht jede Pflanze einzeln eingezäunt, sondern diese in größeren Gruppen zusammengefasst. Im Frühjahr können wir dann hoffentlich wieder in den Dünen unseren Schützlingen beim Wachsen zuschauen.

Begutachtung der Stecklinge, Foto: Sylter Spiegel

„Wir machen den Weg frei“
(Monsanto über den Ex-Rohrreiniger Glyphosat)

Die Sonne erscheint über der perfekt geschnittenen Hecke. Die Vögel zwitschern und die Frösche quaken im gepflegten Gartenteich. Alles ist friedlich.
Plötzlich durchbricht ein bedrohliches Zischen die morgendliche Idylle. Ich recke mein kleines Köpfchen dem Licht entgegen, doch alles, was ich bekomme, ist chemisches Nass, das beißend in meine Chloroplasten sticht. Sofort fühle ich mich etwas niedergeschlagen und welk.... Ich spüre, wie mein Kopf schwer wird und zu Boden sinkt. Das letzte, was ich mit schwindender Wahrnehmung mitbekomme, ist der Gärtner, der hämisch lachend mit einer großen Sprühflasche von dannen zieht.
Langsam versickert die Tatwaffe im Boden, breitet ihre tödlichen Fänge aus, zu ihrem nächsten Opfer.
Ich treibe tiefenentspannt auf der Wasseroberfläche und beäuge misstrauisch die Enten, die von der anderen Gartenteichseite gierig auf meinen Laich blicken. Doch plötzlich fällt noch etwas anderes in mein Blickfeld, Schlieren, die gefährlich langsam auf mich zu wabern. Ich versuche zu entkommen, doch es ist zu spät. Als die Ausläufer mich erreichen, spüre ich ein teuflisches Brennen auf meiner Haut. Mir wird schwarz vor Augen und ich sinke auf den dunklen Grund des Teiches.

Die Frösche in unserem Teich hinter dem Naturzentrum dürfen sich ihres Lebens sicher sein,
Foto: Alexandra Hahn

Nach ihrer morgendlichen Pilates-Einlage und dem grünen Smoothie, den sie nur auf Empfehlung ihres Personal-Trainers trinkt, tritt die Hausherrin des stattlichen Anwesens in ihren Garten.
Sie streicht ihren Bademantel glatt und lässt den Blick schweifen.

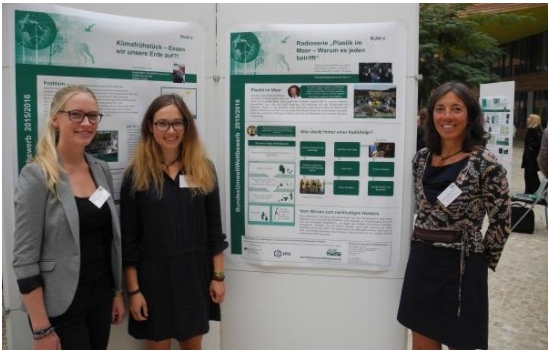
Wohlwollend nickt sie beim Anblick der perfekt geschnittenen Hecke, lächelt leicht über das fröhliche Zwitschern der Vögel, dann wendet sie ihre Aufmerksamkeit dem Gartenteich zu.
Ihr gellender Schrei zerreißt den Morgen und sie bricht auf dem, mit welken Pflanzen bedeckten Weg zusammen.
Im Gartenteich treibt tot der Gärtner.

Zur Erklärung:
Glyphosat wurde in den 1970er von Monsanto entwickelt und patentiert. Unter den verschiedensten Namen wird es vertrieben und ist mittlerweile das weltweit am häufigsten verwendete Pflanzengift.
Glyphosat wirkt als Breitband-Herbizid, also nicht selektiv. Durch die grünen Teile der Pflanze aufgenommen, blockiert es ein lebensnotwendiges Enzym und die Pflanze stirbt ab. In Deutschland werden 40% der Ackerflächen mit Glyphosat behandelt. Dabei gibt es drei gängige Verwendungsmöglichkeiten, die meist in Kombination auftreten: Vor der Aussaat, um die Felder von Unkraut zu befreien, vor der Ernte, um die Reife zu beschleunigen und nach der Ernte, zur Nachbehadlung. Gerade durch das Totspritzen von Getreide gelangt das Herbizid auch in die Nahrung.
Aber auch in privaten Gärten wird Glyphosat, das unter verschiedensten Namen im Baumarkt erhältlich ist, eingesetzt. Die Anwendung auf befestigten Flächen und in der Nähe von Gewässern ist hierbei gesetzlich verboten.
Die Auswirkungen von Glyphosat auf Umwelt und Gesundheit werden schon lange kontrovers diskutiert, zahlreiche Studien haben das Pflanzengift zum Thema.
Trotz schwerwiegender Bedenken ist das Mittel noch immer legal, das Wiederzulassungsverfahren verläuft momentan zugunsten der Konzerne, dank geheimer Industriestudien.
Eine Europäische Bürgerinitiative sammelt zurzeit Stimmen gegen die Neuzulassung von Glyphosat. Verhindern Sie, dass noch mehr schreckliche Geschichten wie oben grausame Realität werden und werden Sie aktiv. Jede Stimme zählt!

Alexandra Hahn, Lea Scheunemann

Projekte zum Thema Plastikmüll

Mit der Radioserie „Plastik im Meer – warum es jeden betrifft“ konnten die drei Freiwilligendienstleistenden Hanna, Nele und Nina beim BundesUmweltWettbewerb zum Thema „Vom Wissen zum nachhaltigen Handeln“ teilnehmen und gewannen einen der drei Hauptpreise. Die Preisverleihung erfolgte in einem feierlichen Rahmen im Umwelbundesamt in Dessau am 18. September 2016. Der Geldpreis wird in ein Folgeprojekt investiert, bei dem wir gemeinsam mit den Sylter Werkstätten und der EPEA GmbH eine Einkaufstasche entwickeln wollen, die über die heutigen Standards hinaus aus recyceltem Material produziert, mit umweltverträglichen Farben bedruckt, lange haltbar ist und aus der nach der Entsorgung wieder ein neues Produkt entstehen kann.



Preisverleihung im Umweltbundesamt in Dessau. Foto: NSG

Unter dem Titel „Heimatliebe Sylt – Plastikinsel? Nein Danke!“ luden wir im Januar wieder zum Müllsammeln auf dem Ellenbogen ein. Ergebnis: 15 m^3 in zwei Stunden.

150 Säcke Müll: Beim Beach-Clean-Up wurde aufgeräumt

Wie viel Müll man in nur vier Stunden an den Stränden zwischen List und Hörnum sammeln kann, zeigte der gestrige Beach-Clean-Up, zu dem der Surf Club Sylt zusammen mit der Naturschutzgemeinschaft und den Tourismus Services aufgerufen

Grafik: Nancy Pohlmann

Ellenbogenreinigung, Foto: NSG

hatte. Rund 100 Helfer trugen die menschlichen Hinterlassenschaft zusammen, die Meer und Wind zwischen Strand und Dünen dekoriert hatten: Plastikflaschen, Eimer, Tüten, Becher, Taue und jede Menge Hundekotbeutel. „Nur 20 Prozent des Plastikmülls kommt über das Meer an Land“, erklärte der Vorsitzende des Surf Clubs Markus Mager, „der größte Teil stammt von Menschen, die die Natur als Mullkippe missbrauchen.“ Bereits seit 20 Jahren versucht die Surfrider Foundation Europe mit der „Initiative Ocean“, die Vermüllung von Meer und Natur ins Bewusstsein der Menschen zu rücken. Auch auf Sylt leisten die freiwilligen Helfer seit acht Jahren ihren Beitrag dazu, dem langfristigen Ziel einer plastikfreien Insel ein Stück näher zu kommen - und die 150 Säcke Plastikmüll von gestern sind ein eindrucksvoller Anfang.
SR 21.03.2016

Gemeinsam mit dem Surf Club Sylt fand am 26. März 2017 der internationale Beach Clean Up statt, an dem auch wieder über 100 Teilnehmer mitwirkten. Diese und ähnliche Aktionen motivieren, sich gegen die Vermüllung unserer Umwelt zu engagieren. Es ist ein mühsamer Weg, bei dem es nur in kleinen Schritten vorangeht. Glücklicherweise steigt die Bereitschaft in der Bevölkerung, an einer Verringerung der Müllmassen mitzuwirken.

Margit Ludwig

Beach Clean Up: Freiwillige Müllsammelnde vor dem Clubhaus des Surf Club Sylt, Foto: N. Boockhoff

Die ganze Wahrheit über die Entstehung der Vogelgrippe

Es herrscht Panik in diesem Land: Kuckucksuhren und Gänsefederbetten werden entsorgt, Kanarienvögel dürfen nur noch mit Mundschutz gefüttert werden, der Kleber Uhu wird gegen Patex eingetauscht und paranoide Golfspieler geben ihr Hobby aus Angst vor zu vielen Byrdis auf. Dabei handelt es sich ja zunächst einmal bei den Vogelgrippeviren um eine Erregerkombination aus Gänseblümchenschnupfen und flottem Otto vom Nieswurz – ist also vegan.

Dennoch: es treibt uns um. Die Wahrheit über die Entstehung der Vogelgrippe kennt wohl niemand. Auch, was die Verbreitungswege angeht, ist sich eigentlich nur das Friedrich-Löffler-Institut sicher, dass es die Wildvögel sein müssen, die in aller Niedertracht das Virenmaterial verbreiten.

Aber wie um alles in der Welt gelangen nun die Grippeviren der Wildvögel in die hermetisch abgeriegelten Mastaufzuchtbetriebe der Geflügelindustrie?

In einem Forschungslabor eines bekannten Pharmakonzerns wurden die Genome von europäischen Wildvögeln genommen und mit Genen von Kolibris und Libellen sowie von Eintags- und Goldfliegen gekreuzt.
Heraus kamen dabei äußerlich völlig den europäischen Wildvögeln entsprechende Arten, die aber Tricks der Super-Extraklasse parat haben:
Zuerst suchen die mutierten Wildvögel mit dem Geruchssinn der Goldfliegen nach den Lüftungen der Mastbetriebe. Sodann wird das Kolibri-Gen aktiviert, sodass sie mit 80 Flügelschlägen pro Sekunde exakt vor den Einzugsöffnungen der Lüftungen in der Luft stehen bleiben können. Nun wird das Libellen-Gen hinzugeschaltet, was bewirkt, dass der über einen längeren Zeitraum gesammelte Kot, portionsweise und punktgenau in die Lüftungen geschossen wird.

Mutierte Wildvögel in bedrohlicher Formation, Foto: NSG

Haben sich die modifizierten Wildvögel auf diese Weise der Reihe nach einzeln, oder effektiver in Grüppchen von bis zu acht Tieren, an den Lüftungen ihrer virengärenden Fracht entledigt, werden die nun nutzlos gewordenen Gene inaktiviert und die Wildvögel fliegen zum nächstgelegenen Gewässer als sei nichts geschehen.
Dort, oder schon auf dem Weg, dorthin entfaltet dann aber das Eintagsfliegen-Gen seine Wirkung. Die Tiere versterben an Ort und Stelle umgehend, just wie es Eintagsfliegen nach der Eiablage tun.

So oder so ähnlich…

Ilka Köchy-Winter

Was machen die Naturschützer denn da?

Kieferabsägen, Heiden abbrennen, Tümpel ausbaggern, Zäune ziehen, Stege bauen, Schilder aufstellen…
Es handelt sich dann häufig um so genannte Schutz- und Entwicklungsmaßnahmen (S+E), die mit den Schutzträgern der Naturschutzgebiete auf Sylt, wie Söl´ring Foriining oder Naturschutzgemeinschaft Sylt, abgesprochen oder von diesen vorgeschlagen worden sind. Finanziert werden diese meist aus Landesmitteln, EU-

S+E Maßnahme 2016: Neuer Bohlenweg am Morsum Kliff, Foto: NSG

Geldern, im geringen Maße kommunale Mittel oder so genannte Ausgleichsgelder, also letztlich von uns Steuerzahlern. Zuständig ist der Kreis Nordfriesland, häufig in Zusammenarbeit mit dem Landschaftszweckverband Sylt. Schutzmaßnahmen lassen sich recht einfach darstellen und begründen. Häufig handelt es sich um Absperrungen, Wegebau- und Unterhaltung oder Beschilderung mit dem Ziel, Störungen beispielsweise für brütende bzw. rastende Vögel zu

vermindern. Bei den Entwicklungsmaßnahmen ist dagegen durchaus Raum für Diskussion über Sinn und Unsinn, was an mehreren Beispielen erläutert werden kann. Die Grundfrage ist, was ist das Ziel, wie kann man es erreichen? ..... und natürlich muss man das Ziel immer wieder hinterfragen. Je mehr Akteure sich an dieser Diskussion beteiligen, desto schwieriger wird es ein Ziel zu definieren, aber umso mehr Akzeptanz hat es in der Bevölkerung.

Beispiel 1: Entfernungen von Kiefern in den Dünen zwischen Kampen und Klappholttal im Naturschutzgebiet Nordsylt

Ziel ist es, einem ursprünglichen Zustand wieder näher zukommen. Ab 1869, gleich nach dem Beginn preußischer Herrschaft wurden nach ostpreußischem Vorbild Wanderdünen festgelegt und u.a. Kiefern gegen „die wilden Dünen“ auf 35 Hektar gepflanzt (siehe auch Syltlexikon). Die Kiefern haben sich nach und nach in der Umgebung ausgebreitet und verdrängen die Heide. Außerhalb des Kernbereiches der Anpflanzung werden die Kiefern zugunsten einer offenen ursprünglichen Heide- und Dünenlandschaft entfernt. Auch wenn dabei Bäume, von denen wir auf Sylt weniger haben als in anderen Teilen Deutschlands, gerodet werden, befürworten die Eigentümer und ein Großteil der Akteure dieses Vorgehen.

Beispiel: Brennen und Plaggen
Auf Sylt befinden sich insgesamt ca. 50% der verbliebenen Heideflächen Schleswig- Holsteins. Deshalb haben wir auf Sylt eine besondere Verantwortung.
Zu unterscheiden sind Dünenheiden - insbesondere auf den Nehrungshaken nach List und Hörnum - und die Geestheiden, wie die Braderuper oder Morsumer Heide. Letztere sind alte Kulturlandschaften. Die Heiden wurden nachweislich seit über tausend Jahren von Sylter Bewohnern genutzt. Diese Nutzung hat nach dem 2. Weltkrieg aufgehört. Die Veränderungen der Heiden durch Verbuschung, deutlich noch gefördert durch schwierige Arten wie die Syltrose (Rosa rugosa) und Düngung aus der Luft, ist augenscheinlich. Wenn man den besonderen Lebensraum Geestheide erhalten will,

muss man die Heide pflegen bzw. alte Nutzungen nachahmen. Deshalb wird auf Sylt, von der Notwendigkeit her allerdings im viel zu geringen Maße, geplaggt, entbuscht, kontrolliert gebrannt und eine Wanderschafherde eingesetzt. Allerdings stehen 2017 für die Heidepflege auf Sylt Mittel in Höhe von ca. 200.000 Euro zur Verfügung. Ziel ist es, hier eine alte Kulturlandschaft zu bewahren.

Beispiel 2: Salzwiesen- Beweidung oder Verschilfung

Die Salzwiesen wurden seit vielen Jahrhunderten für Viehgräsung, Heugewinnung und Reetmahd zur Dacheindeckung genutzt. Es fand eine, modern ausgedrückt, extensive Nutzung statt. Davon profitieren die Wiesenvögel wie Kiebitz, Austernfischer, Bekassine und viele andere. Bekanntermaßen spielt die Landwirtschaft auf der Insel heute eine untergeordnete Rolle. Auch deshalb werden Nielönn in Kampen, die Wulde in Braderup und andere Salzwiesen nicht oder kaum noch beweidet. Eine Beweidung könnte eine Entwicklungsmaßnahme sein, hier herrscht allerdings kein eindeutiger Konsens. Es geht um die Frage, eine natürliche Entwicklung zuzulassen bzw. eine traditionelle Nutzung fortzuführen. Die Diskussion ist noch im Gange.

Beispiel 3: Alter Standortübungsplatz in List.

Durch die militärische Inanspruchnahme im 3. Reich sind tiefe Wunden, vornehm ausgedrückt, nicht nur in die Naturräume der Insel geschlagen worden. Eines dieser Überbleibsel ist der ehemalige Schießplatz am Ortseingang von List. Hier könnte im Rahmen von Schutz- und Entwicklungsmaßnahmen diese Wunde beseitigt werden. Die alte Dünenlandschaft könnte wieder modelliert werden und neben dem ästhetischen Gewinn auch ein neuer Lebensraum für Moorfrosch und Kreuzkröten geschaffen werden. Die Diskussion über ein ob und dann wie ist aktuell noch im Gange. Ein spannendes Thema für die Sylter Naturschutzverbände.

Beispiel 4: Möwenbrutplatz List (vor ca. 150 Jahren)

Bis zu 70.000 Möweneier wurden in alter Zeit im Listland nach traditionellen, im heutigen Sinne nachhaltigen Regeln, gesammelt. Voraussetzung war ein störungsarmes Brutgebiet. Darüber wachte der Eierkönig. Aus heutiger Sicht hätte er zur Unterstützung seiner Naturschutztätigkeit eine Einzäunung und Beschilderung sowie personelle Unterstützung als Schutz- und Entwicklungsmaßnahme (S+E) beantragen können. Sicherlich eine interessante Fragestellung für die Entscheidungsträger in der Landeshauptstadt. Unsere gesellschaftliche Aufgabe ist es, Ziele zu definieren, sie zu begründen, zu diskutieren und zu hinterfragen. Wollen wir eine Kulturlandschaft erhalten oder eine natürliche Entwicklung akzeptieren? Naturschutz ist keine Käseglocke, es muss immer wieder neu auf Veränderungen reagiert werden. Es ist eine Art von Entwicklungshilfe, optimal wäre eine Hilfe zur Selbsthilfe und die Entwicklung oder besser Begleitung von Wildnisgebieten. Für solche haben einige Sylter Landschaften durchaus Potential.

Dr. Roland Klockenhoff

Heidepflegemaßnahmen

Die Heidelandschaften der Geest sind selten gewordene Lebensräume für eine einzigartige Tier- und Pflanzenwelt. Noch vor rund 160 Jahren bestanden 17% der Fläche Schleswig-Holsteins aus dieser gern genutzten Kulturlandschaft. Heute sind es 0,5% - davon die Hälfte allein auf Sylt.
Etwa 2.500 Tier- und 150 Pflanzenarten, wobei letztere zu 45% auf der Roten Liste gefährdeter Arten stehen, sind auf die Heide angewiesen. Damit diese nicht veraltet und verholzt, muss sie regelmäßig gepflegt werden.
Auf den Sylter Geestheiden geschah dies in den letzten 1000 Jahren durch die Menschen. Sie ließen ihr Vieh in den Wäldern äsen, rodeten die ursprüngliche Vegetation des Waldes und hinterließen nährstoffarmen, sandigen Boden, auf dem sich die Heide halten konnte. Durch ihre Nutzung als Brennmaterial, Streu für die Ställe und damit Dung für die Felder wurde sie stets jung gehalten. Seit 1924 steht das Morsum Kliff und die dazu gehörenden Heideflächen unter Naturschutz, seit 1977 ist die Naturschutzgemeinschaft Sylt betreuender Verein im Auftrag des Umweltministeriums S.H., ebenso seit 1979 für das 137 ha große „Naturschutzgebiet Braderuper Heide“. Weitere Heideflächen werden von der Sölring Foriining und dem Landschaftszweckverband Sylt (LZV) betreut.
Vergangenen Winter wurden in den Gebieten einige Heidepflegemaßnahmen durchgeführt. Die Voraussetzungen dafür wurden durch einen vom Land SH, Kreis Nordfriesland und dem LZV zur Verfügung gestellten Etat von 200.000 € geschaffen.
Auftakt war der zweite Heidetriathlon in den Morsumer Heideflächen.

2. Heidetriathlon am 1.10.16, Foto: NSG

Zu diesem fanden sich wieder zahlreiche Helferinnen und Helfer ein, um Büsche und kleine Bäume zu entfernen, damit die Flächen offen bleiben.
Weitere Entkusselungsmaßnahmen folgten auf derselben Fläche, im Süden des Naturschutzgebietes Braderuper Heide und im FFH Gebiet bei der Kampener Kupferkanne.
Die umfangreichste Pflege dieses Winters war das Heideplaggen, wofür 4 ha vorgesehen waren. Während die Menschen über Jahrhunderte hinweg mühselig mit einer Hacke von Hand die oberste Humusschicht mitsamt Heidepflanzen abtrugen, wird diese Maßnahme jetzt maschinell durchgeführt. Zuerst werden dafür die ausgewählten überalterten Heideflächen gemäht. Mit der 1986 erstmals eingesetzten Heideplaggmaschine können Heideflächen effektiv bearbeitet werden.

Heideplaggen in den Schutzgebieten Foto: Margit Ludwig

Gut 15 Jahre ist die letzte Plaggmaßnahme her, nun kehrten die Maschinen nach Sylt zurück. In beiden Fällen, beim Plaggen von Hand oder mit der Maschine, bleibt die Heidelandschaft erhalten, weil dem Boden in regelmäßigen Abständen (50-60 Jahre) die Nährstoffe entrissen werden. Eine Vergrasung und Verbuschung, was Heidelandschaften schwächt und für Parasiten wie den Heideblattkäfer anfällig macht, wird damit vermieden. Zurück bleibt eine offene, vegetationsfreie Fläche, in der ruhende, keimfähige Heidesaat durch Licht und Feuchtigkeit wieder wachsen kann. Bis ein flä-

chendeckender Heideteppich im Spätsommer violett erblüht, können gut 10 Jahre vergehen. Während die Entwicklung einer artenreichen Lebensgemeinschaft vieler Tier- und Pflanzenarten, die ausschließlich nur in Heidelandschaften vorkommen, nur ein Nebeneffekt war, ist sie heute gewünscht und geschützt.

Botanische Schätze der Heide: Geflecktes Knabenkraut, Niedrige Schwarzwurzel, Arnika, Teufelsabbiss (von l.o. nach r.u.), Foto: NSG

Damit sich Flächen schneller von den Eingriffen erholen können, werden heutzutage auf den Plaggflächen Streifen mit Vegetation stehengelassen. Die durch Plaggen anfallenden Bodenmengen verblieben auf der Insel und wurden von Landwirten zur Aufwertung der Böden auf ihren Flächen eingearbeitet. Auch wird das Material für die Modellierung neuer Golfplatzareale beim Golfclub Kampen verwendet. So konnten auch die hohen Kosten für den Abtransport des

Bodens von der Insel vermieden werden. Dies soll auch in Zukunft weiterhin so praktiziert werden, um die Kosten für die Pflegeeinsätze möglichst niedrig zu halten. Das geplante Brennen mehrerer Heideflächen konnte weder im Sommer noch im Winter durchgeführt werden, da es zu nass war.

Geplaggte Fläche im NSG Braderuper Heide, Foto: Margit Ludwig

Neben den Pflegeeinsätzen mit Geräten war im letzten Jahr von April bis Ende Oktober wieder der vierbeinige Pflegetrupp von ca. 500 Heidschnucken als Wanderschafherde auf Sylt unterwegs. Sie war als Auftragnehmer in den Naturschutzgebieten und FFH-Gebieten der Sylter Geest tätig und wurde finanziert aus Naturschutzmitteln des Landes SH und der Sylter Gemeinden.

Heidschnucken bei der Arbeit, Foto: NSG

Heidschnucken vor der Braderuper Heide und dem Wattenmeer, Foto: NSG

Für die Sicherheit auf den Wegen sind in den Naturschutzgebieten laufend Reparaturen bzw. Erneuerungen nötig. Letzten Herbst wurde die Hälfte des Bohlenwegs zur Aussichtsplattform am Morsum Kliff erneuert. Dafür wurde der Rundweg für zwei Wochen gesperrt. Die Arbeiten werden vom Landschaftszweckverband Sylt koordiniert. Am Kliff wurden Absperrungen entfernt und neue Schilder mit dem Hinweis, auf den Wegen zu bleiben, aufgestellt.

Neue Besucherlenkung am Morsum Kliff: neue Schilder – keine Zäune, Foto: Margit Ludwig

Ein gastronomischer Großbetrieb mitten im Naturschutzgebiet
Ein Bericht, diesmal nicht aus Naturschutzsicht…

„In sehr gute Hände gekommen“
Erfolgreicher Start im Morsumer Landhaus Severin*s / Haus mit Geschichte und Geschichten
[…] Seit dem 29. Juli hat das Landhaus Severin*s (wieder) geöffnet, begrüßt und umsorgt Christina Hässler, die viele noch aus der Sturmhaube und dem Gogärtchen kennen, mit ihrem Team die Gäste des runderneuerten Reetdachhauses im Naturschutzgebiet am Morsum Kliff. Eine exponierte, sensible Lage und ein Haus mit Geschichten, in dem Geschichte geschrieben wurde und in dem Erfolg und Scheitern dicht beieinander liegen.
Es hat gedauert, „aber jetzt ist es in sehr gute Hände gekommen“, freut sich Rudolf Schwenn über die Entwicklung, die das Haus unter dem neuen Besitzer genommen hat, das unter Schwenns Führung als Restaurant Morsum Kliff weit über die Insel hinaus bekannt und beliebt war. Aber „es war nicht mehr wirtschaftlich zu führen“, bedauert der erfahrene Hotelier. Nach jahrelangen „zermürbenden Auseinandersetzungen mit der Sylter Politik“ über eine Erweiterung des Zimmerangebots hatten sich Rudolf Schwenn und seine Familie entschlossen, das „besondere Kleinod“ zu verkaufen.
„Eine der exponiertesten Hotel-Immobilien der Insel steht zum Verkauf“, schrieb am 5. Mai 2013 die Sylter Rundschau. Für den Preis von 4,9 Millionen Euro bekäme ein Käufer ein Grundstück mit rund 10 000 Quadratmetern Größe sowie eine Immobilie mit Restaurant (120 Plätze) und zehn Doppelzimmern, von denen neun einen freien Meerblick bieten, hieß es weiter in dem Bericht. Es sollte aber noch bis zum Sommer 2015 dauern, bis Rudolf Schwenn den richtigen Käufer gefunden hatte. Es ist der international tätige Bremer Bauunternehmer und Projektentwickler Kurt Zech, der (zunächst gegen erhebliche Widerstände der Insel-Politik) mit seinem Ende 2014 in Keitum eröffneten Hotel Severin*s die Sylter Hotellerie mit einem viel beachteten, als exzellent gelobtem Luxus-Hotel bereichert hat.
Mehr zufällig als geplant war Zech bei einem Besuch im Morsum Kliff mit Rudolf Schwenn über dessen Immobilie ins Gespräch und

später zu der Überzeugung gekommen, dass das Landhaus eine gute Ergänzung zum Severin*s sein könnte. Hatte man zunächst vor, nur notwendige Renovierungs- und Sanierungsarbeiten vorzunehmen, entschied Kurt Zech sich dann doch für eine Rundumerneuerung. „Wir haben das Haus einmal von links auf rechts gedreht“, schildert der Bauherr den Aufwand, den er betrieben hat, um dem Hotel, dem Restaurant, der Terrasse und den Außenanlagen ein frisches, einladendes Ambiente zu geben, das in den Qualitäten der Materialien und dem Design eine legere Eleganz bietet. Die knapp zehnmonatige Baumaßnahme hat „ein Mehrfaches der Kaufsumme verschlungen“, lässt Kurt Zech auf Nachfrage wissen, wie hoch die letztlich war, erfährt man aber nicht. „Wir haben Stillschweigen über den Kaufpreis vereinbart“.

„Diskret, sehr freundlich, außerordentlich korrekt, zuverlässig und angenehm“, so beschreibt Rudolf Schwenn seine Begegnungen und Verhandlungen mit Kurt Zech und versteht überhaupt nicht, „was manche auf der Insel an Negativem über Herrn Zech erzählen. Nach meiner Erfahrung muss es ihn dann zweimal geben“. Die beiden Unternehmer verbindet nicht nur das gemeinsame Geschäft, sondern auch der Ärger mit einigen Vertretern der Sylter Politik. So wurde während der Umbauphase des Landhauses versucht, Zech den Neuschnitt der Zimmer sowie den Bau eines kleinen Wellnessbereichs zu untersagen. Doch dafür lag längst eine Baugenehmigung vor, die rechtskräftig war. Der Wunsch, das Gebäude weiß schlämmen zu dürfen, wurde ihm mit Hinweis auf die Ortsgestaltungssatzung untersagt.

Ein Blick auf die Bauten der näheren Umgebung und vor allem in die Geschichte des Landhauses zeigt allerdings, dass diese Häuser häufig weiß sind und der ursprüngliche Bau es auch war. Denn anders als viele glauben, ist das reetgedeckte Backsteingebäude kein historischer Bau, sondern wurde 1983 als Landhaus Nösse eröffnet. Zuvor stand dort als Ausflugslokal ein schlichter Bau, mit schwarzem Hartdach und weißer Fassade … […]

Mit dem Neubau als Landhaus Nösse wurde ein Haus eröffnet, das sofort zur allerersten Adresse für Feinschmecker aus dem ganzen Land wurde, denn die damaligen Erbauer hatten sich Jörg Müller als

Pächter und Betreiber gewünscht und ihn davon überzeugt, sein Schaffen auf die Insel zu verlegen. Müller war damals schon einer der besten Köche Deutschlands, mit zwei Michelin-Sternen gehörte er zur kleinen Köche-Elite, dem ein geradezu legendärer Ruf als Kochkünstler vorauseilte. Entsprechend war die Nachfrage im Landhaus Nösse. „Doch im Winter wurde es sehr schwer, blieben die Gäste aus, wurde es wirtschaftlich nicht rentabel das Landhaus geöffnet zu halten“, erinnert sich Jörg Müller. Und noch etwas erschwerte ihm die Existenz. „Ich hatte eine Baulast auf dem Haus, die mir untersagte, in dem Landhaus Hotelzimmer zu betreiben“. Für den erfolgreichen und unternehmerisch klar kalkulierenden Küchenmeister stand nach Ablauf seines fünfjährigen Pachtvertrages fest, „dass die Situation nicht besser wird und wir neue Wege gehen mussten“. Müller zog mit seiner Frau Barbara und ihren zwei Kindern nach Westerland, um dort sein bis heute erfolgreiches Restaurant und Hotel zu betreiben – mittlerweile gemeinsam mit seiner Tochter und ihrem Mann.

Finanzielle Sicherheit und Unabhängigkeit sind beim Landhaus Severin*s von Nöten. Das zeigt ein weiterer Blick in die Historie des Hauses. Denn nachdem Jörg Müller das Morsum Kliff verlassen hatte, begann in dem Landhaus eine neue Ära. Der Sylter Journalist und Inselhistoriker Frank Deppe schreibt dazu: „Als Jörg Müller 1988 in Westerland sein eigenes Gourmet-Restaurant eröffnete, übernahm Gastronom Ralf zur Brügge in Morsum die Regie. Doch endete diese Ära 14 Jahre später mit der Insolvenz“. […]

Sylter Rundschau vom 3. September 2016

Landhaus Severins heute, Foto: NSG

Landhaus Nösse (rechts): von wegen „schlichter Bau“, Foto: Sylt Archiv

Brutvogelkartierung 2016

Wie in den letzten Jahren konnte auch 2016 eine Brutvogelkartierung in den Gebieten Morsum Kliff und Braderuper Heide durchgeführt werden. Von April bis Juni waren zwei unserer Mitarbeiter in den zu erfassenden Schutzgebieten unterwegs um die Brutbestände zu erfassen.

Methoden

Die Methoden für die Brutvogelkartierung sind an der gesamten Küste einheitlich vorgegeben. Diese werden den Freiwilligen der verschiedenen Stationen bei einem Brutvogelseminar vorgestellt und aktualisiert herausgegeben.

Auf Sylt wird vorwiegend die Methode der Revierpaarzählung angewendet. Brutpaare werden durch territoriale Verhaltensweisen erkannt. Dazu zählen Balzflüge und -rufe, Verfolgungsflüge und andere Attacken gegen Eindringlinge. Allerdings kann dieses Verhalten bei verschiedenen Tieren einer Art unterschiedlich ausgeprägt sein, weshalb viel Interpretationsspielraum bleibt.

Für die Kartierung vorgesehen sind 34 Arten. In den zu betreuenden Gebieten der Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V. brüten jedoch mehr oder weniger häufig folgende acht Arten: Brandgans, Austernfischer, Sandregenpfeifer, Kiebitz, Rotschenkel, Lachmöwe, Säbelschnäbler und Uferschnepfe.

Ergebnisse und Trends der Jahre 2014 bis 2016

Braderuper Heide:

Wie man anhand der Diagramme erkennen kann, ist bei der Brandgans eine deutlich abnehmende Bestandsentwicklung zu beobachten. Das gleiche lässt sich beim Rotschenkel und Sandregenpfeifer feststellen. Erfreulich ist jedoch, dass 2016 erstmals wieder drei Brutpaare der Säbelschnäbler dokumentiert werden konnten.

Morsum Kliff:

In dem Naturschutzgebiet Morsum Kliff konnten abnehmende Brutbestände des Austernfischers festgestellt werden. Allerdings konn-

ten auch hier drei Brutpaare der Säbelschnäbler beobachtet werden, nachdem 2015 keinerlei Säbelschnäbler dort brüteten. Ein weiterer positiver Trend lässt sich in den Brutbeständen der Kiebitze und Rotschenkel dokumentieren.
Abschließend bleibt die Bedeutung der Brutvogelkartierung zu betonen, die hoffentlich in den folgenden Jahren ebenso gewissenhaft und gründlich durchgeführt werden wird.

Braderuper Heide																		
	´99	´00	´01	´02	´03	´04	´05	´06	´07	´08	´09	´10	´11	´12	´13	´14	´15	´16
Brandgans	18	8	11	18	16	20	18	16	17	16	21	19	17	17	17	19	16	7
Austernfischer	8	4	7	6	5	14	12	10	9	8	13	12	8	10	4	4	3	2
Sandregenpf.	3	0	3	3	3	4	2	2	2	1	1	1	1	2	1	1	1	0
Kiebitz	2	5	6	3	3	3	2	2	2	2	4	4	1	1	1	0	0	0
Rotschenkel	24	18	18	17	16	14	12	11	10	9	8	7	7	17	7	8	7	3
Lachmöwe	1	1	1	0	42	53	58	46	72	48	0	0	0	0	0	3	0	2
Säbelschnäbler	0	1	2	3	4	4	3	2	4	3	6	5	4	1	2	0	0	3
Uferschnepfe	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0

Morsum Kliff																		
	´99	´00	´01	´02	´03	´04	´05	´06	´07	´08	´09	´10	´11	´12	´13	´14	´15	´16
Brandgans	32	18	11	17	18	20	19	18	17	20	41	38	34	25	35	38	29	33
Austernfischer	7	9	12	8	10	12	13	10	12	14	15	14	12	5	8	6	3	2
Sandregenpf.	2	1	8	8	7	6	4	4	5	4	2	1	1	0	0	0	0	0
Kiebitz	5	15	8	7	7	7	4	4	4	5	4	5	3	3	0	5	3	10
Rotschenkel	29	37	25	16	15	18	16	14	14	12	6	7	6	7	18	9	8	11
Säbelschnäbler	11	0	0	1	0	2	3	2	0	0	13	12	0	1	2	4	0	3
Uferschnepfe	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0

Springtidenzählung

Bereits seit den 80er Jahren beteiligt sich die Naturschutzgemeinschaft an den Rastvogelzählungen des Schleswig-Holsteinischen Wattenmeeres, mittels derer aktuelle Vogelbestände ermittelt werden. Durch diese Zählungen konnte die Bedeutung des Wattenmeeres für ganze Populationen rastender Wat- und Wasservögel belegt werden.

Zählpunkt bei Nielönn nördlich von Kampen, Foto: Lasse Monske

Etwa alle 15 Tage wird von den Freiwilligendienstleistenden eine Springtidenzählung durchgeführt. Dabei werden alle Wat- und Wasservögel erfasst. Neben Entenvögeln, Watvögeln, Möwen, Seeschwalben und Tauchern sind dies auch Alken, Kormorane und Reiher. Weitere Arten, z. B. Greifvögel und Singvögel, können ebenfalls gezählt werden. Angenommen wird dies aber nicht.

Fasst man die Ergebnisse aller Zählgebiete in Schleswig-Holstein zusammen wird die Entwicklung der Rastvogelpopulation des Wattenmeeres erkennbar, die die Grundlage für ein Trend-Monitoring bildet. Des Weiteren geben die Zähldaten Hinweise über die Entwicklung auf dem Ostatlantischen Zugweg.

Die fünf Zählgebiete der Naturschutzgemeinschaft, die bei einer Springtidenzählung erfasst werden, belaufen sich auf die Strecke ab dem Hindenburgdamm bis zum Lister Hafen. Die zwei Zählgebiete in Morsum müssen von mindestens zwei Mitarbeitern durchgeführt werden, um die Sicherheit des Zählenden zu garantieren und ihn deshalb vor kommenden Zügen zu warnen.

Zur notwendigen Ausrüstung gehören ein Spektiv mit passendem Stativ, ein Fernglas, ein Zählbuch, ein Stift, zwei Zähluhren und bei Bedarf ein Bestimmungsbuch.
Wenn möglich werden die rastenden Vögel einzeln oder in kleinen Vielfachen (2, 4, 6, 8, …) gezählt um eine exakte Erfassung zu garantieren. Bei sehr großen Schwärmen bietet sich die Blockzählung an, die nicht so genau ist, aber immer noch besser als eine reine Schätzung. Dabei teilt man den Schwarm in eine Untereinheit von beispielsweise 30, 50 oder 100 Tieren. Die Größe dieser Untereinheit („Block“) hängt von der Beschaffenheit des Schwarms ab. Hierbei gilt allerdings, je kleiner die Blöcke sind, desto genauer ist das Ergebnis.
In der Regel bleiben die Vögel bei einer Zählung nicht dauerhaft sitzen, sondern fliegen auch gerne auf. Handelt es sich hierbei um einen Ortswechsel von Tieren, die aus dem Zählgebiet kommen oder hineinfliegen, werden sie ebenfalls mitgezählt. Kommen sie aus einem angrenzenden Zählgebiet muss sich hier mit den anderen Zählenden der Insel angestimmt werden.
Die Termine der Springtiden werden den Stationen mit Angabe von Datum und Uhrzeit bei Jahresbeginn mitgeteilt. Eventuell muss eine Zählung bei schlechter Wetterbedingung verschoben werden. Dies muss aber immer mit den anderen Zählenden abgestimmt werden, um eine exakte Erfassung zu garantieren. Die Ergebnisse werden in eine vorgefertigte Excel-Tabelle eingetragen und dem zuständigen Ornithologen übermittelt.

Jule Spies

Quelle: „Hinweise zur Durchführung der Rastvogelzählung im Schleswig-Holsteinischen Wattenmeer“, Dr. H. U. Rösner, aktualisierte Fassung Juli 1995

Sumpfohreulen am Morsum-Kliff

Gewölle einer Sumpfohreule, Foto: Margit Ludwig

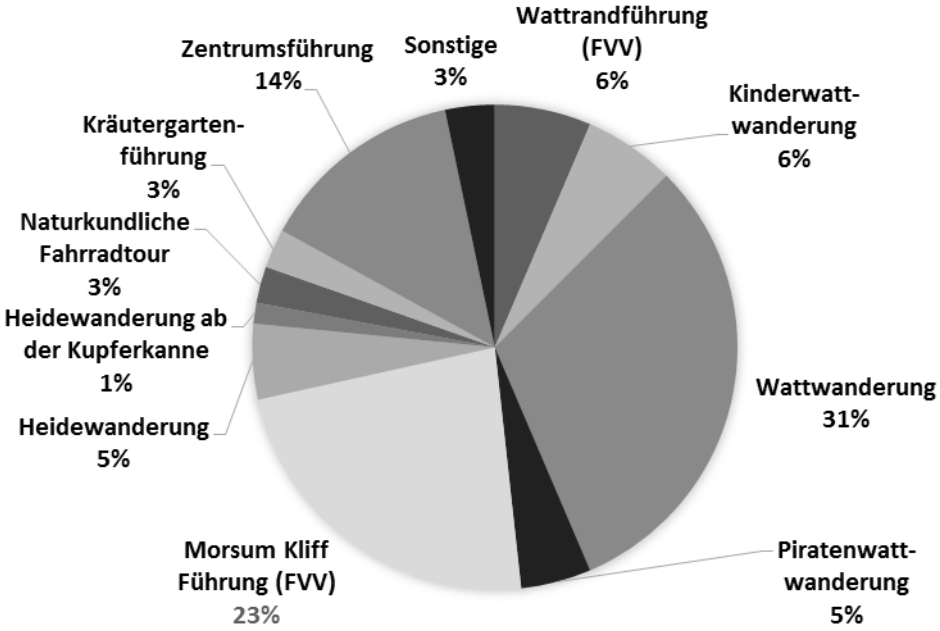
In ganz Deutschland war die Anzahl an gesichteten Sumpfohreulen in diesem Winter überdurchschnittlich hoch. Auf Sylt wurden im gesamten Nössekoog mindestens 6-10 Individuen gesichtet.
In mehreren Gängen im Februar wurden im Naturschutzgebiet Morsum-Kliff Gewölle gesammelt und zur Analyse an Dr. Peter Borkenhagen weitergegeben. Dieser bestimmte die darin enthaltenen Beutetiere. Insgesamt untersuchte er etwa 215 gesammelte Gewölle. Die Gewölle enthielten vor allem Reste von verschiedenen Mäusearten, aber auch einige Vögel, die leider nicht genau bestimmt werden konnten. Sie waren etwa drosselgroß.

Jahr	1977	2002	2014	2016
Ort	Sandinseln	Morsum	Morsum	Morsum
Zwergspitzmaus	-	1	-	3
Waldspitzmaus	5	21	7	33
Zwergmaus	-	3	5	7
Waldmaus	10	2	4	14
Verm. Waldmaus	-	4	-	-
Wanderratte	-	1	1	2
Ostschermaus	-	1	-	-
Feldmaus	242	48	59	335
Erdmaus	9	6	17	102
Wildkaninchen	1	1	-	-
Nichtsingvogel	24	-	> 6	-
Singvogel	18	19	-	-

Nahrungstiere nach Gewölleuntersuchungen Quelle: Niethammer (1977), Borkenhagen (2002) aus Pfeifer: Die Vögel der Insel Sylt, Klockenhoff (2014), Borkenhagen (2016)

Statistische Auswertung des Führungsjahres 2016 bei der NSG

Auch in diesem Jahr haben wir Daten und Zahlen zum Führungsjahr festgehalten. Diese Führungen machen einen Großteil unserer gebietsbezogenen Informationsarbeit aus.
2016 konnten wir insgesamt 576 Führungen, etwa so viel wie im Vorjahr, abhalten und damit 15032 Besucher erreichen. Das sind 1400 mehr als 2015.
Unsere Ausstellung im Naturzentrum besuchten dieses Jahr ca. 4400 Besucher, 600 weniger als letztes Jahr.



Grafik: L. Monske

Infos aus dem Naturzentrum Braderup

Garten des Naturzentrums in Braderup, Foto: NSG

Der Naturgarten
Was das Naturzentrum Braderup ausmacht, ist nicht nur eine kleine, aber feine Ausstellung in den alten Mauern der ehemaligen Wehrmachtsbaracke, sondern auch der Garten vor und hinter dem Haus, angelegt von Clara Enss. Es ist wohl dieses Maß an gewollter Un-Ordnung, das einen hier sich wohlfühlen lässt: an Spalieren rankende Rosen, Efeu und Knöterich, leckerer Giersch, wo das Auge hinsieht; eine krumme Benjeshecke, Unterschlupf für Kleinsäuger, Nistplatz für Heckenbrüter; ein ziemlich zugewachsener Teich voller Schwertlilien und duftender Minze nebst zwickender Brennnesseln; die Palisadenwand mit zahlreichen Nisthöhlen für Vögel und Fledermäuse, wo sich wenigstens ein Meisenpärchen trotz der vielen Betrachter in einen Kasten traut; Sitzbänke aus schiefen Baumstämmen. Hinterm Haus geht’s weiter. Hier gedeihen Kräuter und Blumen, reckt sich Arnika aus einer kleinen Heidefläche und wagt eine Stranddistel ihre Blätter an einer aufgeschütteten Düne zu

entfalten. Daneben ein großer Teich, mal voller glucksender Frösche, die lasch in der Sonne abhängen, mal erfüllt von einer surrenden Geräuschkulisse – Libellen. In der einen Ecke an der Hauswand hängt Hopfen von der Wand und gegenüber gedeiht Gemüse, über das man spannende Geschichten über dessen Herkunft erfährt. Wir freuen uns, wenn sich die Gäste wohlfühlen und Anregungen dieser gelebten Vielfalt für den eigenen Garten mit nach Hause nehmen. *Margit Ludwig*

Gemüsebeet im Garten des Naturzentrums, Foto: Margit Ludwig

Neuer Palisadenwall

Im Oktober letzten Jahres fand ein gemeinsames Projekt zwischen der Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V. und der Firma Evonik statt. Ziel des Projektes war es, die gesamte Palisade vor unserem Zentrum zu erneuern.

Die Palisade dient sowohl als natürlicher Windschutz, aber auch als Befestigungsmöglichkeit für unsere Nistkästen. Diese (Vogel-) Nistkästen dienen zur Veranschaulichung der verschiedenen Nisthilfen, sind teilweise aber auch bewohnt.

Die Evonik Stiftung übernahm die gesamten Materialkosten und spendete außerdem noch 5000€, die wir für unsere Jugendarbeit einsetzen werden.

Johannes Trieschmann

Das Resultat, Foto: NSG

Spannende Strandfunde im Blick

Wer hätte gedacht, dass es in der Nordsee Tiefseefische mit Leuchtorganen am Bauch gibt? Der Leuchthering, eine im Nordatlantik weit verbreitete Art, wurde Anfang 2016 mit zwei Exemplaren am Sylter Strand gefunden. Schon vor 30 Jahren hatte die Schutzstation Wattenmeer ein Exemplar entdeckt, aber für den Zeitraum seither wissen allein die Möwen, was am Strand geschah.

Die beiden neuen Funde wurden beim BeachExplorer gemeldet, einer Internet-Plattform zur Bestimmung und Meldung von Strandfunden. In Zeiten von Smartphone und Digitalfotografie ist es plötzlich ganz einfach, ungewöhnliche Strandfunde zu dokumentieren, selbst wenn man sie nicht kennt.
Seit Ende 2014 ist der BeachExplorer online, und unter den bald 20.000 dort registrierten Funden sind bereits mehrere hoch interessante Entdeckungen. Neben den Leuchtheringen, die vielleicht gemeinsam mit den 30 im Januar 2016 gestrandeten Pottwalen aus der Norwegischen Rinne nach Süden verschlagen wurden, gab es bereits mehrere Fundmeldungen von Arten, die ganz neu für Deutschland nachgewiesen sind. Die Kristallqualle und die Zarte Pfeffermuschel sind ebenso Neubürger wie die Manila-Teppichmuschel und die Flauschige Rotalge (*Dasya baillouviana*). Auch die nordwärtige Ausbreitung von Ottermuschel und Plattfuß-

krabbe, die nach den kalten Wintern 2010 – 2012 nun wieder Schleswig-Holstein erreicht haben, ist durch Fundmeldungen im BeachExplorer gut belegbar. Da es kein staatlich finanziertes Strandmonitoring gibt, das angespülte Strandfunde erforscht, ist diese Form der Bürgerwissenschaft – auf Neudeutsch „Citizen Science“ – ein guter Ersatz, um die Vorgänge und Veränderungen in der Nordsee zu beobachten und zu dokumentieren.
Der BeachExplorer ist ein Gemeinschaftsprojekt der International Waddensea School (IWSS) und wurde vom Bundesumweltministerium gefördert. Er bietet eine kostenlose App, mit der über 2000 Arten von Strandfunden anhand von Bildern bestimmt und in die Datenbank gemeldet werden können – von der Herzmuschel über den Plastikhandschuh bis zum Silbermöwenflügel. Das Besondere am BeachExplorer ist, dass er eine reich bebilderte Bestimmungshilfe bietet, die mit maximal sieben Klicks zur Bestimmung jeder Art führt. Auf der Website gibt es außerdem Verbreitungskarten, Fundlisten und Meeresschutz-Infos. Wer Funde melden möchte, muss sich einmalig registrieren, damit Rückfragen zu fraglichen Funden möglich sind. App und Website können aber jederzeit anonym und kostenfrei genutzt werden, um Strandfunde zu bestimmen oder um die Funde anderer User*innen anzusehen.
Vermieter, die ihren Gästen das Projekt zur eigenen Stranderkundung anbieten möchten, können Werbeflyer im Nationalparkhaus in Husum bei der Schutzstation Wattenmeer bestellen.

Gastbeitrag und Fotos: Rainer Borcherding,
Schutzstation Wattenmeer

Jugendgruppe am Montag

Wir, das sind die Kinder der Montags-Waldgruppe der NSG und die Betreuerinnen Lea und Frauke. Wir sind im Moment 11 Kinder von 5-9 Jahren.
Tja, was machen wir so am Montag von 15-17.30 Uhr??!!Kurz gesagt: wir machen alles, was man draußen so machen kann, und das

Fotos: F. Bengsch

überall auf der Insel und bei jedem Wetter. Entweder sind wir im Friedrichshain oder wir besuchen andere tolle Orte auf der Insel. Wir sind schon ums Morsum Kliff gelaufen, haben dort die Schäferin besucht und an der Tinnum Burg haben wir die Biike aufgeschichtet – ohne UNS hätte es doch die Biike gar nicht gegeben!!! Und nebenbei gab´s Lagerfeuer mit gegrillten Marchmallows und Würstchen. Auch beim Biobauern Volquardsen in Braderup gab es Lagerfeuer. Aber eigentlich waren wir dort und haben Kartoffeln geerntet. Es war interessant zu sehen, wie die Kartoffeln an der Pflanze hingen und wir sie aus der Erde zogen. In Braderup waren wir auch schon am Watt und sind nach Munkmarsch gelaufen. Nebenbei haben wir Muscheln gesammelt und alles, was wir im Watt finden konnten. Und im Westerländer Rathaus waren wir auch schon. Wir hatten eine Audienz beim Bürgermeister. Wir saßen wichtig im Sitzungssaal und diskutierten mit dem Amtschef. Danach wechselten wir ins Standesamt und ließen uns verheiraten. Welch ein Spaß. Bei Remondis waren wir auch mal: Müll wegbringen und Müll holen – für Weihnachten für die Eltern!!! Da gibt es nämlich ein Regal, in dem noch tolle Sachen zum Mitnehmen reingelegt werden. Das war das Richtige für uns. Jeder hatte Geschenke für zu Hause. Ich denke die Eltern ha-

Bei Remondis, Foto: F. Bengsch

ben sich sehr gefreut!!!
Im Friedrichshain backen wir auch manchmal Waffeln oder Pfannkuchen mit Holunderblüten, die wir vorher natürlich selbst gepflückt haben. Und zur Apfelernte haben wir Apfelmuß gekocht. Jeder durfte ein großes Glas mit nach Hause nehmen. Den Rest haben wir für unsere Gruppenkasse auf dem Wochenmarkt verkauft. Jetzt sind wir reich!!
Oder wir spielen einfach Spiele und toben durch den Wald. Spielen ist für uns wichtig. Draußen sein, Regen genießen, in Pfützen waten und spritzen, und bei Sonnenschein am Strand Fußball spielen.
Und das Wichtigste ist das Picknick. Am liebsten schon gleich um 15 Uhr!!! Jeder bringt etwas mit, getauscht wird natürlich auch: Keks gegen Bonbon, oder Apfel gegen Mohrrübe. Wir nennen es immer „Frühstück“.
Wenn Du Lust hast, komm doch mal längs und mach mit! Wir freuen uns über jeden, der/die mit uns Spaß haben möchte.

Viele Grüße von den Waldkindern der Montagsgruppe!

Frauke Bengsch

Jugendgruppen am Dienstag und Mittwoch

Rückblick und Ausblick
Schon seit vierzehn Jahren treffen sich die Kinder der Naturgruppen der Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V. und jetzt auch die jeweilige 3. Klasse der Schule St. Nicolai regelmäßig, um draußen die Zeit miteinander zu verbringen. Mir kommt es manchmal vor, als wäre ich schon hundert Mal in der Braderuper Heide gewesen, hätte schon jede Tetrapode dieser Insel beklettert, habe schon so oft das Klappholttal, die Kampener Vogelkoje und die Eidum Vogelkoje besucht, bin so oft schon um die Odde gelaufen, kenne wirklich jeden Zentimeter des Friedrichshains und irgendwie auch die ganze Insel und denke manchmal, jetzt wird es langweilig. Aber manchmal entdecke ich durch die Kinder auch noch mal für mich neue Ecken. Und noch viel schöner, ich entdecke Naturräume wieder neu mit den Augen der Kinder. Ganz besonders wichtig ist für die Kinder auch der Friedrichshain, sozusagen ihr Wald. Sie lieben es, dort herum zu laufen, ihre Verstecke zu besuchen, Spiele von der Woche vorher weiter zu spielen oder am Teich herum zu matschen. Ich frage mich an den Nachmittagen im Friedrichshain oft, wofür mich die Kinder eigentlich brauchen. Das Gefühl, für zweieinhalb Stunden unbeobachtet durch den Friedrichshain oder auch andere Naturräume zu tollen, finden die Kinder super. Daher bekomme ich eben “Ärger“, wenn wir uns zu oft woanders treffen, wo ich dann auch mal was zu sagen habe und etwas erklären möchte. Aber auch den Friedrichshain lerne ich dann durch die Kinder immer wieder neu kennen. Was es da alles gibt, was ich als Erwachsene nie entdecken würde: Ungeheuer, Pferdekutschen, Urwaldbäume.....tolle Geschichten, die dort entstehen, die mir nie einfallen würden. Und irgendwie ist dann am Ende auch noch immer ganz wichtig, ordentlich schmutzig zu sein und viele Stöcke mit nach Hause zu nehmen.

Zum Glück ist der Winter vorbei. Auch wenn die schöne Zeit der Fackeln und des Feuers erst mal zu Ende ist, freue ich mich auf den wärmeren Sommer. Ich freue mich auf neue Entdeckungen, auf alt bekanntes, auf neue Entdeckungen durch die Kinderaugen, auf

nette Menschen, die unsere Gruppen immer wieder einen Nachmittag begleiten. Da fällt mir spontan Wiebke Bleicken ein, die die Kinder regelmäßig zu schönen Sachen in die Eidum Vogelkoje einlädt, auch Sven Lappoehn werden wir wieder in der Kampener Vogelkoje besuchen. Durch kleine Rätsel macht er die Vogelkoje immer wieder spannend zu entdecken.

Fotos: S. Rohde

An dieser Stelle wieder ein herzliches Dankeschön an die Gemeinde Sylt, die uns schon seit vierzehn Jahren die Hütte im Friedrichshain zur Verfügung stellt. Auch ein großes Dankeschön an die Eltern meiner Gruppenkinder, die wirklich brav überall hinfahren, wo ich den Kindern die Insel näher bringen möchte. Und dann auch ein großes Dankeschön an unsere Freiwilligen. Seit letztem Sommer sind Alexandra, Johannes und Ole mit mir draußen unterwegs. Die jungen Kollegen sind immer wieder eine Bereicherung, sind oft viel näher dran an den Kindern und toben, klettern, spielen und fangen fast genauso gerne wie unsere Gruppenkinder. Da kann ich mich dann etwas zurückhalten und übernehme dann immer mal wieder den autoritären Teil.

Foto: Susanne Rohde

Also auf geht es weiterhin nach draußen zum Spielen, Erleben und Erkunden.

Susanne Rohde

Raus in die Natur mit der Schule – Naturtag

Im dritten Jahr geht es raus in die Natur mit der Schule St. Nicolai. Jeden Montag geht es um ca. neun Uhr los, um die Sylter Natur kennen zu lernen. In diesem Jahr bestehen die Gruppen aus drei verschiedenen Klassen, die 3. Regelklasse der Schule St. Nicolai, die Drittklässler der Montessouriklasse und die Drittklässler des Standortes am Nordkamp.

Auch in diesem Jahr haben wir mit Orten nahe der Schule begonnen und bewegen uns langsam weiter weg. Besonders in der warmen Jahreszeit lieben die Kinder den Strand. Bei dieser Gruppe fällt es sehr auf, dass die Kinder unglaublich gerne im Sand buddeln, als hätten sie das noch nie in ihrem Leben vorher getan. Auch das Wasser hat auf einige Kinder eine starke Anziehungskraft. Immer wieder stehen Kinder mit den Schuhen im Wasser. Egal, was vorher gesagt wurde, das Wasser muss in die Schuhe hinein. Im Sommer ist das ja fast noch egal, aber spätestens nach den Herbstferien wird es doch kalt.

Die Wanderungen werden immer länger, vom Morsum Kliff bis nach Keitum und vom Ende des Ellenbogens bis zum Lister Hafen sind die längsten Touren. Natürlich wird gemault und gejammert, aber am Ende sind die meisten Kinder doch stolz, dass sie das geschafft haben. Das Wetter ist natürlich nicht immer perfekt, aber mittlerweile sind die Kinder wetterfest ausgestattet.

So sind wir jeden Montag draußen. Wir haben schon viel gesehen von der Insel, den Süden, den Norden und den Osten erwandert. Dadurch lernten die Kinder, in der Natur zu lesen und sie im wahrsten Sinne des Wortes zu begreifen. Sie lernten, als Team aufeinander einzugehen und Rücksicht zu nehmen und nicht zuletzt, ihre eigenen Grenzen zu erkennen.

Auch bedanken möchte ich mich bei den drei Lehrern, die ich in den letzten drei Jahren begleiten durfte, oder die mich begleiten durften. Frau Klug, Frau Albert und Herr Hohäusel sind mir stets überall hin gefolgt.

Es war wieder ein spannendes Jahr und ich bin gespannt auf die nächste Schulklasse.

Susanne Rohde

Jugendgruppe vom Donnerstag

Moin, wir sind die Naturschutzbande

Foto: Anja Bachmann

Aldo, 13, Experte für Physik, wird sogar zum Kongress eingeladen
Jose, 13, Erdkundespezialist, weiß auch wo in der Welt die größten Umweltsünden sind
Lea, 14, immer sportlich unterwegs
Luis, 13, hat eine Vorliebe für Spinnen und Co
Meggy Mae, 15, beste Singstimme und immer textsicher
Malina, 15, ist seit 10 Jahren dabei, Tänzerin und Sängerin
Marisol, 15, ist seit 10 Jahren dabei, Performances, wirklich absolut alles
Mika, 13, hat immer neue Ideen, jemandem Streiche zu spielen
Robin, 12, schließt sich Mika an, gemeinsam sind sie stark
Thilo, 13, haut dazwischen, wenn es zu bunt wird, immer bei der Sache
Timo, 15, ist seit 10 Jahren dabei, hat immer einen guten Spruch parat, hilft gerne
Anja, 50, noch immer sehr gerne dabei, wenn auch oft nur als Statist

Immer dabei! Foto: A. Bachmann

Seit vielen Jahren treffen wir uns einmal in der Woche, die meisten kennen sich bereits aus dem Kindergarten. Das schweißt zusammen! Mehrmals wollte ich die Gruppe auflösen, doch der Zusammenhalt ist zu groß und für die Bande gehören die wöchentlichen Treffen einfach dazu und das ist toll!
Es ist für mich schwierig, die Treffen zu planen, manchmal müssen die Jugendlichen für die Schule arbeiten und können dann nicht zur Bande kommen.
Aber wir haben natürlich eine Lösung gefunden: 2x im Monat kochen wir zusammen. Im Winter sind wir gemeinsam einkaufen gegangen und haben die Produkte ganz genau unter die Lupe genommen. Wo kommt ein Produkt her? Anstatt Fleisch haben wir mit Tofu Bolognese zubereitet usw.
Jetzt im Frühling ziehen wir durch die Natur und sammeln die Lebensmittel selbst; Gierschpesto ist einfach köstlich!
Die anderen 2x im Monat beschäftigen wir uns mit anderen Themen, wie z.B. Plastikmüll oder verschiedenen politischen Dingen. Aber auch private Angelegenheiten werden immer besprochen, diskutiert und natürlich nicht weiter erzählt!
Obwohl die Gruppe jetzt schon so alt ist, spielen wir zum Schluss immer gemeinsam ein Spiel, da bestehen die einfach drauf…

Es bringt mir nach all den Jahren immer noch unglaublich viel Spaß mit der Bande! Es ist toll, wie ich die Jugendlichen in all den Jahren begleiten durfte und erlebt habe, wie sie plötzlich so groß und auch ein bisschen erwachsen geworden sind. Aber auch die Eltern sind einfach klasse, es ist ein gute Gefühl zu wissen, dass sie mir vertrauen und hinter meiner „Arbeit“ stehen.
Schauen wir mal, was das nächste Jahr mit der Bande für Überraschungen mit sich bringt!
Anja Bachmann und die Naturschutzbande

Nistkästen

Ein wichtiger Arbeitsaspekt der Naturschutzgemeinschaft Sylt e. V. ist die Umweltbildungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Deshalb starteten wir in diesem Jahr ein Nistkastenprojekt mit unseren vier Kinder- und Jugendgruppen.

Montage, Foto: Anja Bachmann

Circa 2% der Sylter Inselfläche besteht aus Waldflächen, die oft kleinräumig sind und sich vorwiegend im öffentlichen Besitz finden. Durch menschliche Bewirtschaftung in den örtlichen Waldflächen werden natürliche Bruthöhlen für Waldvögel zerstört. Es ist nicht zu unterschätzen, dass das Fehlen von Nistquartieren bereits zum Aussterben einer Tierart beiträgt. Diesem Vorgang wollen wir entgegen wirken und gemeinsam mit Sylter Kindern und Jugendlichen mittels künstlicher Nisthilfen zum Erhalt der hiesigen Vögel beitragen.

Durch dieses Projekt wollen wir den Kindern die Problematik und Folgen näher bringen, die menschliche Nutzungsarten in Landschaftsformen verursacht.

Jeder Gruppe wurden insgesamt zwanzig Nistkästen zugeteilt, die vier verschiedene Nistkastentypen beinhalten. Von der Meise bis zum Star und Rotkehlchen ist für alle etwas dabei. Jede Gruppe hat diese Nisthilfen in einem ihr zugeteilten Waldstück bereits aufgehängt. In Zukunft werden die Kinder und Jugendlichen hoffentlich die neuen Bewohner beobachten können.

Jule Spies

Lea

Verführerischer Duft dringt aus der Küche, vermischt mit weniger verführerischer Musik und schiefem, dafür begeistert überzeugtem Gesang.
Da ist Lea am Werk. Zusammen mit musikalischen Höhenflügen, die nur aus einer Richtung kommen können und einzigartiger Textsicherheit ist der Kochspaß mit ihr gartaniert.... ääh garantiert.
Abgesehen von den klanglichen Abwegen, auf die Lea sich in der Küche begibt ist ihr Musikgeschmack jedoch *excellente,* sodass für alle etwas dabei ist.
Und wenn man sich nach einem köstliche Mahl papp satt fragt, wer denn den ganzen Rest essen solle, so ist Lea mit ihrem Monstermagen sofort zur Stelle, und eine zufrieden satte Lea ist allen lieber als eine hungrige Lea. Denn in diesem Fall ist sie ungefähr so umgänglich wie die Strandkrabben in unserem Aquarium...
Ihre außergewöhnlich scharfen Sinne sind ein weiteres Erkennungsmerkmal von Lea, ganz gleich, ob es jetzt um ihre Adleraugen („ich hatte meine Brille nicht auf und hab das verwechselt“) oder ihr exzellentes Gehör („*WAAAAS?*“) geht.
Hinzu kommt die Akribie, mit der sie Dinge erledigt, wie beispielsweise Tagebuch schreiben. Zitat: „Was haben wir nochmal die letzten zwei Wochen gemacht, ich kann mich nicht erinnern.“
Doch Spaß bei Seite, ihren LAAN-Bereichen Dienstplan und Pressespiegel widmet sie sich trotzdem immer gewissenhaft.
Ihre Affinität zu Pflanzen und Natur kann Lea als Garten-LAAN und bei ausgedehnten Heiderundgängen ausleben. Und da das allein nicht reicht, beteiligt sie sich zusätzlich am Stranddistelprojekt,

wodurch sie schon in Funk, Fernsehen und Printmedien große Bekanntheit erlangte.
Trotzdem bleibt unsere Lea stets auf dem Boden und steht mit Rat, Tat und ausladender Gestik ihren Teammitgliedern zur Seite. Danke dafür ♥.

Alex

9:15 Uhr, Butze
Verpennt öffne ich die Tür zu der WG. Sogleich schlägt mir ein energiegeladenes "Guten Morgen" den Schlaf aus den Augen. Die wache Aura von Alexandra H. greift direkt über und ich fühle mich als wäre mir soeben ein RedBull intravenös beigeführt worden.

9:30 Uhr, Büro
Die Dienstbesprechung neigt sich dem Ende, wir wissen was war und was wird. Beschwingt schlägt Alexandra H. die Hinterseite der Finger ihrer rechten Hand in die Handfläche der linken. Dem unerwarteten, ohrenbetäubenden Knall folgt ein motiviertes "Los Leute!".
Diese kurze Ansage zeigt ihre Wirkung und reist alle vom Hocker. Das Team ist bereit für den Tag.

18:00 Uhr, Butze
Während alle anderen total fertig versuchen sich irgendwas zu Essen zu machen ist Alex schon wieder dabei aufzuräumen und das Badezimmer zu putzen. Danach versorgt sie die geschundenen Körper liebevoll mit Tee, einem offenem Ohr und Fußmassagen.

Es sind jene Momente da mir bewusst wird, wenn wir Alexandra H. nicht hätten... ich mag gar nicht dran denken.

Johannes

Früh am Morgen – laute Musik dröhnt aus der Butze, das kann nur einer sein. Johannes, der blondgelockte Jüngling. Mit seinem unverwechselbaren Musikgeschmack beschallt er nicht nur seine Mitbewohner, sondern gerne auch das ganze Dorf. Gerne lässt er dabei auch mal die Hüfte schwingen – oder genauer gesagt den Arm.

Doch nicht nur seine prachtvolle Mähne ist charakteristisch an seinem Äußeren, auch seine wohlgeformten Muskeln stechen einem guten Beobachter sofort ins Auge. War ihm im Sommer noch die Bewegung bei der Arbeit genug, so musste im Winter eben eine andere Beschäftigung her. Deshalb verschwand er dann abends häufig in seinem Zimmer um zu pumpen. Eine extra Pumpweste gibt es jetzt auch schon.

Um die ganze Energie für seine sportlichen Aktivitäten herzubekommen, muss natürlich auch gut gegessen werden. Ganz oben auf der Liste seiner Kochkünste stehen Rühreier mit Käse und selbstgemachte Müsliriegel. Seit ein Mixer in die Küche eingezogen ist, nimmt er seine Mahlzeiten auch gerne flüssig zu sich, wenn's schnell gehen muss. Doch wehe, einer isst ihm den letzten Camembert weg, da kann es schon ein bisschen riskant werden.

Wo man ihn ebenfalls häufig antrifft ist die Werkstatt. Wenn er nicht gerade an Fahrrädern schraubt, bastelt und schnitzt er fleißig. Apropos Fahrräder: hilfsbereit steht er jedem zur Seite, der nicht ganz so viel Ahnung von seinem Fahrrad hat. Auch bei Technikfragen versucht er so gut zu helfen, wie er kann.

Alles in allem bereicherst du das Team in jeder Hinsicht und wir sind froh, dass du ein wertvoller Teil davon bist.

Ole

Deichkind. Stuntman.
Küstenprinz von Hanerau.
Eingeboren in den nördlichen Flachländern, blieb ihm nichts, als nach dem Horizont zu streben; mit der Supermoto ganz ganz schnell darauf zu. Eine Tankfüllung bis ans Meer. Die Ebbe erlaubt sechs Stunden und barfuß arbeitet man sich besser durch den Schlick - so Ole. Am nächsten Ufer des Meeresbodens erscheint eine Oase: Butze, Braderup. Ole bleibt.

Er ruht, er schafft - im Einklang und mit der Natur – sonnengebräunt, reifer. Körper und Geist organisch gewachsen: ästhetisch modulierte Statur, sanfter Hüftschwung, ekstatische Massagen.

Auf dem Rad cruisen in der Dämmerung – gemeint ist das Hinterrad, denn den Sternenhimmel betrachtend ist man der Freiheit allemal näher als auf Kampener Asphalt.
Auch seinen Gesang konnte er zu ungeahnt solider Resonanz entwickeln. Ob Metal, Pop-Arien oder Progressive House-Soundeffekte – mit dem Hall der gefliesten Toilette klingt alles größer und durch die ganze Hüdde.
Jede sportliche Ambition wird zur leichtfüßig geturnten Kür. So ist er seiner Kraft zum Ausgleich aber auch der Ruhepol seiner Mitmenschen, wenn er im Sonnenschein zwischen den Beeten des Kräutergartens liegt und geologische Fachliteratur blättert oder einfach dem Gras beim Wachsen zusieht. Dass er zu Sonnenbrille, Jogginghose und Pantoffelsandalen keinen Bademantel besitzt ist ein Jammer.
Alles in allem strahlt sein Jive positiv in diese Welt.
Ole Rexhausen. Inseldude. Bromantiker. Liebesprinz von Braderup.

Lasse

Wenn Lasse nicht gerade zwischen Braderup, Westerland oder Rantum mit dem Fahrrad unterwegs ist, kümmert er sich mit viel Liebe um die Pflanzen rund um das Zentrum. Egal, ob Samen gesät, Blumen umgepflanzt oder Unkraut gejätet werden muss – Lasse hat als grüner Daumen der NSG das Grünzeug stets im Blick! Wenn er nicht gerade wieder einmal in irgendeiner dunklen Gartenecke verschwunden ist oder nur noch der gut getarnte Irokesenhaarschnitt aus dem Gemüsebeet hervorguckt, sitzt er gerne schnitzend vor der Butze in der Sonne.
Einzig und allein die Fahrräder hassen ihn, sie haben meistens aber auch nur sehr kurz Kontakt mit ihm und danach mit den Werkstatt-LAANs. Obwohl sich Lasse nach anfänglichen Startschwierigkeiten erst an sein Fahrrad gewöhnen musste, hat er mittlerweile das gelbe Trikot, wenn es um die insgesamt gefahrene Strecke geht. Seit kurzer Zeit trainiert er seine Körpermuskulatur aber auch beim Bouldern und bezwingt die verschiedensten Routen mit Kraft und Technik.
Desweitern hat Lasse im Verlauf des Jahres seine innere Ruhe gefunden. Während er noch zu Beginn das ehrgeizige Ziel hatte, die Welt zu verbessern, hat er im Verlauf des Jahres sein Ziel zwar nicht aus den Augen verloren, lebt nun aber wesentlich entspannter. Sein politisches Engagement lässt er sehr gerne in seine Arbeit einfließen und versucht, andere für seine Sache zu begeistern.

Steffen

Frühmorgens, während alle anderen Teamkollegen noch friedlich in ihren Bettchen schlummern, sitzt Steffen schon an seinem Fenster im Schwimmerheim und genießt in Onesie und an seiner Pfeife paffend die ersten Sonnenstrahlen des Tages. Wie er es jeden Tag schafft, vor der Arbeit noch so viel Zeit zu haben, ist uns anderen ein Rätsel, Hut ab! Seine Leidenschaft, das Bouldern, hat er aus Bremen mitgebracht und uns hier oben (fast) alle damit angesteckt. Steffen ist der unangefochtene Boulder King, wir vermuten allerdings, dass er nur dank seines überdimensionalen Zuckerkonsums (löffelt Trinkkakaopulver einfach so aus der Dose :o) regelmäßig die Wände der Sporthalle hochgeht... Auch bei der Arbeit treibt er es zu Spitzenleistungen und wird seinem Namen gerecht, denn keiner zählt so schnell Vögel wie der fixe Steffen! Ansonsten wurde er als Garten-LAAN seine überschüssige Energie beim Bau von gleich 3 Komposthaufen los, die jedoch bis heute noch auf ihre offizielle Einweihung warten mussten. Während der Mittagspause werden wir des öfteren von seinen kulinarischen Ergüssen wie superfluffigen Pancakes, legendären Tofupfannen mit Rosmarin (siehe Teamausflug in Dänemark) und Olivenöl mit Nudeln verwöhnt. Dabei laufen beim Kochen stets Videos von Family Guy und den Simpsons. Alternativ kann man mit Steffen aber auch prima über Themen wie die Abschaffung des Schuldprinzips diskutieren. Abschließend lässt sich sagen, dass er eine große, kuschelige Zecke ist, die man nicht unausgeschlafen erleben möchte.

Jule

Jule ist eine voll coole Pupsnase. Sie mag Plastiktüten und andere Vögel. Besonders die Frühlingszeit nutzt sie für intensives Bürobirding. Wenn Jule gerade mal nicht durchs Fernglas schaut, hat sie immer ein aufmerksames Auge auf die Waschmaschine. In Sachen Waschmittelauswahl und umweltfreundliche Waschtechniken macht der Wäsche-Queen niemand etwas vor.
Auch in die Materie der nachhaltigen Ernährung fuchst sich Jule ein. Zu ihren Lieblingsspeisen gehören Sojajoghurts in verschiedenen Geschmacksrichtungen und der vegane Curry-Mango-Papaya Aufstrich vom Budni.
Nichts kann Jule aus der Ruhe bringen. Vergleichbar mit einer Strandschnecke erledigt sie Dinge ohne jeden Anflug von Hektik. Multitasking ist da auch nicht drin.
Sobald Musik ins Spiel kommt, ist sie allerdings nicht aufzuhalten. Egal ob beim Zumba, modern Dance oder im Club: Jule danced zu ihren Beats (die auch in der Butze auf Dauerschleife laufen).

Das beste zum Schluss:
Røadtrip nach Vester Vedstedt:

Vester wie nochmal? - …wieder mal ein typisches Beispiel dafür, dass sich die dänische Sprache dann doch anders anhört, als sie geschrieben wird!
Im letzten Aprilwochenende haben wir- Margit und das gesamte Team der Freiwilligen- die letzte Chance vor dem Beginn der neuen Saison 2017/2018 nochmal für einen Besuch unserer Dänischen Kollegen genutzt. Untergebracht waren wir in einer netten, praktischen und perfekt gelegenen Selbstversorgerwohnung, direkt gegenüber des neu eröffneten „VADEHAVSCENTRET“, der rundum mit Reet gedeckten, sehr innovativen Erlebnisausstellung, in der man das Wattenmeer auch einmal mit anderen Sinnen erleben kann.
Zur Anreise wurde uns ein Kleinbus der Sylter Werkstätten zur Verfügung gestellt, mit dem wir von List aus die Autofähre nach Rømø nahmen.

Freiwillig im Vadehavscentret, Foto: Margit Ludwig

Unser erstes Ziel war der Besuch im Wattenmeerzentrum direkt gegenüber bei unserem FÖJ- Kollegen Alex, der uns durch die moderne und spannende Ausstellung führte. Abends nutzten wir die Chance, die legendäre „Schwarze Sonne“ (ein riesiger Schwarm zehntausender Stare) bei ihren spektakulären Flugmanövern zu beobachten und ließen uns von den ständig wechselnden Formationen begeistern.
Am nächsten Morgen fuhren wir nach einem entspannt Frühstück über eine holprige Schotterstraße inmitten der dänischen Wattflächen auf die Insel Mandø. Von dort brachen wir ins Watt auf und kehrten nachmittags zumindest fast alle mit trockenen Füßen zurück.
Spätnachmittags entschlossen wir uns dazu, im naheliegenden Wald „Capture the Flag“ (die modernere Form von „Räuber und Gendarm“ **;)**) zu spielen und suchten und jagten drei Stunden das jeweils gegnerische Team im Wald. Dementsprechend erschöpft fielen wir abends in unsere Betten.
Sonntag brachen wir gegen Mittag auf und machten noch einen kurzen Abstecher zum Strand von Rømø, bevor wir schließlich wieder die Autofähre nach List zurück nahmen.
Insgesamt lag ein schönes verlängertes Wochenende hinter uns, an dem wir die Zeit gut nutzten, um als Team das letzte Mal vor dem darauffolgenden Bewerberansturm und der Wiedereröffnung des Zentrums unter uns zu sein.
Johannes Trieschmann

Wat hat dat Watt, wat dat Watt nur hat?, Foto: A. Hahn

Impressum

Wie immer gilt unser Dank allen Leuten, die unsere Arbeit unterstützen, den Mitgliedern und Freunden sowie allen Vereinen, Behörden, Ämtern und sonstigen Organisationen für die erfolgreiche Zusammenarbeit im vergangenen Jahr 2016!

Wir freuen uns über die positive Resonanz zu unserer Website und die vielen Kommentare auf Facebook. Wir halten Sie gerne auf dem Laufenden. Schauen Sie einfach auf unserer Internetseite vorbei. Den aktuellen Jahresbericht und weitere aus den Vorjahren finden Sie als pdf Anhänge auf unserer Website. Sollten Sie in Zukunft den Jahresbericht nicht mehr in gedruckter Form zugesandt bekommen wollen, so teilen Sie uns dies bitte mit.

Redaktion:
Dr. Roland Klockenhoff,
Margit Ludwig, Diplom Biologin
Lasse Monske, BFD
Johannes Trieschmann, BFD

Naturschutzgemeinschaft Sylt e.V.
M.-T.-Buchholz-Stich 10a
25996 Wenningstedt-Braderup
04651/44421
info@naturschutz-sylt.de

Bankverbindung: IBAN DE19217918050000140724

Abbildung Rückseite: K. Greve

KEINE ANZEIGE

Foto: Porsche

aus "mare"-Magazin

"Hat nicht jeder diesen Ort,
an dem die Sehnsucht zur Ruhe kommt?"

Porsche auf Sylt

und niemand hört das Meer rauschen

Bei voller Beschleunigung lassen wir die einzigartige Insellandschaft, die herrliche Natur und ihren Schutz in Sekundenschnelle hinter uns.
Sylt ist unsere Kulisse. Die Insel, deren Werte wir teilen, solange Geldwert gemeint ist und wir nicht teilen müssen.

Hauptsache mehr Autos als Sand am Meer.
Was bleibt ...Abgase.